Abend-Ausgabe.

Berliner Tageblatt.

Nr. 82. **Berlin, Sonnabend, den 17. Februar 1883.** **XII. Jahrgang.**

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 17. Februar.

Ein Eisenbahn-Räthsel.

* Aus Braunschweig, 13. Februar, schreibt man uns: Die Erklärung, welche Minister Maybach in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses am 9. d. M. abgab, daß eine Bahn von Hildesheim nach Braunschweig einem Bedürfniß entsprechen würde, und daß eine Verständigung hierüber sehr leicht herbeizuführen sein werde, „wenn von braunschweigischer Seite das erforderliche Entgegenkommen bewiesen würde", hat in der ganzen Gegend von Hildesheim und Braunschweig, namentlich aber in letzterer Stadt, wahrhafte Sensation erregt. Denn man steht hier vor einem Räthsel, welches, wenn nicht von Seiten der preußischen, so doch von der braunschweigischen Regierung einer baldigen Erklärung bedarf, die jedenfalls, wenn sie nicht früher erfolgt, beim Wiederzusammentritt des braunschweiger Landtages verlangt werden wird. Seit zwölf Jahren geschieht hier alles Mögliche, um diese Bahnlinie zur Ausführung zu bringen, das Nichtzustandekommen dieser so wichtigen Linie wurde allgemein Preußen zugeschoben, wie dies auch aus den in der Landesversammlung am 11. Mai v. J. von dem braunschweigischen Finanzminister Geh. Rath Graf Görtz-Wrisberg abgegebenen offiziellen Erklärungen hervorzugehen scheint. Diese Erklärungen, welche jetzt allgemeines Interesse beanspruchen dürften, lauten nach dem offiziellen Protokoll im Wesentlichen folgendermaßen:

„Auf Grund des Artikels 12 des Vertrages mit der Krone Preußen wegen des Verkaufes der braunschweigischen Staatsbahnen vom 28. August 1870 habe die braunschweigische Eisenbahngesellschaft innerhalb dreier Monate nach ihrer Konstituirung den Bau und Betrieb der braunschweigischen Strecke der Eisenbahn Braunschweig-Hildesheim zu übernehmen sich rechtsverbindlich bereit erklärt und zugleich die Befürwortung der Konzessionsertheilung für die ganze Strecke bei der preußischen Regierung beantragt. Das letztere Ersuchen sei indeß abgelehnt und für die preußische Strecke der Hannover-Altenbekener Eisenbahn Konzession ertheilt worden.

Nach späteren Verhandlungen sei auf Preußens Vorschlag eine Frist zur Herstellung der Bahn bis zum 1. Oktober 1876 spätestens 1. Januar 1877 festgesetzt worden. Die braunschweigische Eisenbahngesellschaft habe nun sofort mit den Vorarbeiten begonnen, Expropriations-Verhandlungen eingeleitet, ꝛc. und sei vollkommen in der Lage gewesen, die Frist innezuhalten. Dieselbe habe bereits rund 500,000 Mark verwandt gehabt, als konstatirt worden, daß bezüglich der preußischen Strecke noch gar nichts geschehen sei. Die braunschweigische Regierung habe sich deshalb auf Antrag der braunschweigischen Eisenbahn-Gesellschaft am 5. Januar 1876 an Preußen gewandt und eine Antwort vom 31. Januar 1876 erhalten, in welcher mit Bedauern anerkannt sei, daß auf der preußischen Strecke noch nichts geschehen und deshalb an Hannover-Altenbeken beziehungsweise Magdeburg-Halberstadt seitens des Handelsministers Auflage ertheilt, in welcher aber bemerkt sei, daß in Ermangelung der Vereinbarung einer Kaution oder Konventionalstrafe als Zwangsmittel gegen die Gesellschaft nur die Anwendung der in § 47 des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1838 angedrohten Rechtsnachtheile (Verwirkung der Konzession, Versteigerung der konzessionirten Strecke nebst Zubehör), übrig bleibe, und daß, wie weit hiervon künftig Gebrauch zu machen sei, sich jetzt nicht übersehen lasse. Bei der bekannten finanziellen Lage des Hannover-Altenbekener Unternehmens sei hiernach der braunschweigischen Regierung nichts übrig geblieben, als unterm 8. Februar 1876 der braunschweigischen Gesellschaft die Sistirung der Arbeiten gleichfalls zu gestatten.

Dem Reichseisenbahnamte sei im Herbst 1877 auf eine Anfrage, „wie es mit dem Bahnbau stehe", die Sachlage mitgetheilt. Nach einer hierher gelangten Mittheilung habe die preußische Regierung auf eine daran sich schließende Zuschrift des Reichseisenbahnamtes geantwortet, daß die Aufforderung zum Bahnbau wiederholt sei, daß aber der Vorstand der betreffenden Bahn unter Hinweis auf die finanzielle Lage der Hannover-Altenbekener Bahn betont habe, daß die Pflicht der Selbstverwaltung gebiete, den Bau der Linie auf bessere Zeiten zu verschieben. Die Entscheidung darüber, ob von den schon erwähnten gesetzlichen Zwangsmitteln Gebrauch zu machen, sei wieder für spätere Zeiten vorbehalten

Im März 1880 habe das preußische Ministerium die Sache unter dem Bemerken, daß eine kleine Verschiebung der Bahnlage auf der preußischen Strecke in Frage gekommen sei, wieder in Anregung gebracht und die fernere, nach den mitgetheilten Vorgängen jedenfalls auffällige Bemerkung hinzugefügt, es würde dortseits erwünscht sein, zu erfahren, welche besonderen Schwierigkeiten dem Bahnbau braunschweigischerseits entgegenständen. Wiederum sei in einem Antwortschreiben der Sachverhalt dargelegt und hingefügt, daß, wie bisher, der Ausführung des Projektes Bedenken nicht entgegen zu stellen seien. Es sei von Preußen aus unterm 19. April 1880 die Erwiderung erfolgt, daß der ungesäumte Beginn der Vorarbeiten angeordnet sei.

Die herzogliche Landesregierung habe hiernach annehmen müssen, daß von preußischer Seite die nöthigen Schritte geschehen würden, damit der Bahnbau ernstlich in Angriff genommen werde. Wie weit dies bis jetzt erfüllt worden, sei bekannt."

Auf eine fernere Anfrage erklärte dann der Minister, daß er gern bereit sei, die Angelegenheit bei der preußischen Regierung nochmals in Anregung zu bringen.

Wie, fragt man sich hier, soll man nun die beiden Ministererklärungen in Einklang bringen? An wem und an welcher Ursache liegt die Schuld, daß eine für Braunschweig und Hannover so wichtige Angelegenheit nicht vorwärts kommt? Dieses Räthsel dürfte denn doch wohl eine Anfrage in einer der beiden parlamentarischen Körperschaften werth sein.

---

* Wie wir hören, ist auf der Glattbeck-Korvette „Nymphe", die bekanntlich zu dem Mittelmeer-Geschwader gehörte, in nicht unbedenklicher Weise der Typhus ausgebrochen, so daß an eine Weiterreise von Malta, wo sie gegenwärtig liegt, vorläufig nicht wohl zu denken ist. Die gesammte Besatzung des Schiffes ist an Land gebracht worden und bleibt daselbst so lange, bis das Schiff in gründlichster Weise desinfizirt ist. Ein äußerer Grund für die Erkrankungen hat bis jetzt nicht gefunden werden können; zum Glück ist der Verlauf der Krankheit ein durchweg normaler.

---

* Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller begeht heute seinen 60. Geburtstag. Zu dem Zweck war ein dem Präsidenten von seinen Freunden überreichtes schönes Blumenbouquet auf dem Präsidententisch aufgestellt, welches während der Sitzung daselbst prangte. Auch wurden dem Präsidenten vor und während der Sitzung von allen Seiten Glückwünsche dargebracht.

---

* Die Erklärung, welche nach dem jetzt vorliegenden Bericht der Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses der Kommissar des Kultusministers über die demnächstige Regelung des Pensionswesens der Volksschullehrer abgegeben hat, muß mit sehr großer Reserve aufgenommen werden. Selbst wenn man es hier mit einem ernstlichen Versprechen zu thun hat, ist doch das verkündete Prinzip, auf welchem die neue Gesetzesvorlage beruhen soll, daß neben der grundsätzlichen Anerkennung der Unterhaltungspflicht der Kommunen auch der Staat in den Kreis der Unterhaltungspflichtigen eingefügt werden soll, so lange ein äußerst bedenkliches, als man nicht gleichzeitig erfährt, welche Forderungen der Staat für diese seine Leistungen macht. Mit anderen Worten, es muß zuvor konstatirt werden, ob nicht als Aequivalent für die staatlichen Geldzuschüsse den Kommunen so viel Befugnisse über ihre Volksschulen genommen und auf die staatlichen Organe übertragen werden, daß dagegen die angebotene Beihilfe werthlos erscheint. Jedenfalls ist es auffallend, daß sich über diese Seite der Frage der Kommissar des Kultusministers vollkommen ausgeschwiegen hat.

---

* Der ehemalige Eisenbahnminister v. Itzenplitz ist im Alter von 84 Jahren gestorben. In Großbeheitz bei Nauen geboren, studirte er zuerst Naturwissenschaften und später Jurisprudenz. Nachdem er eine naturwissenschaftliche Reise durch Frankreich, England u. s. w. gemacht, trat er in den Staatsdienst und avancirte allmälig bis zum Regierungs-Präsidenten. Im Jahre 1848 legte er seine Stellung nieder und zog sich auf seine Güter zurück, blieb aber Mitglied der Ersten Kammer und später des Herrenhauses. 1862 wurde er ins Ministerium berufen, zuerst als Ackerbau-, später als Handelsminister. Daß er dieser seiner Stellung und ihren Aufgaben nicht gewachsen war, bewiesen die später durch den Abgeordneten Lasker aufgedeckten Mißbräuche im Eisenbahnwesen, die sich unter des Herrn v. Itzenplitz Verwaltung eingeschlichen hatten. In Folge dessen ward er 1874 entlassen und führte seitdem nur noch eine politisch-vegetirende Existenz als Mitglied des Herrenhauses.

Zum Schutz des Deutschthums in Ungarn.

* Eine Versammlung, die am Freitag Abend im Saale des Leipziger Gartens stattfand und von den hervorragendsten Abgeordneten und anderen nahmhaften Persönlichkeiten zahlreich besucht war, gestaltete sich zu einer bedeutsamen Kundgebung für die Deutschen in Ungarn. Die Einberufer der Versammlung waren einige Reichstagsabgeordnete, der allgemeine deutsche Schulverein und der Verein für Handelsgeographie; den Vorsitz führte Professor Gneist.

Die beiden Referenten, Professor Wattenbach und Dr. v. Bunsen, nahmen das neue ungarische Mittelschulgesetz zum Gegenstand ihrer Betrachtungen, wiesen darauf hin, daß dasselbe geeignet sei, die deutsche Kirche und Schule in Ungarn zu vernichten, und daß dann die deutsche Nationalität in Ungarn Nichts mehr besitze, woran sie sich noch aufrecht erhalten könne. Mit jenem Gesetz solle auch die deutsche Sprache verdrängt, solle von staatlich eingesetzten Kommissionen die Prüfung der Lehrer in ungarischer Sprache vorgenommen werden. Die Ausführungen der genannten und einiger anderer Redner, unter ihnen die Abgeordneten v. Kardorff und Dr. Kapp, gipfelten in folgender Resolution, die von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt und einstimmig angenommen wurde:

Der aufs Neue dem ungarischen Reichstage vorgelegte Entwurf eines Mittelschulgesetzes bedroht die siebenhundertjährige deutsche Kultur des siebenbürger Sachsenstammes mit dem Untergange. Im Widerspruche mit den feierlichsten und zweifellosesten Bestimmungen derjenigen Grundgesetze, auf welchen allein die neuerliche staatsrechtliche Einverleibung Siebenbürgens und insbesondere des Sachsenlandes in den Gesammtverband der ungarischen Monarchie beruht, im flagranten Widerspruche mit dem Nationalitätengesetze, welches die Gleichberechtigung der Sprachen, vornehmlich auch im Unterrichte, garantirt, verfolgt dieser Gesetzentwurf — und in seiner gegenwärtigen Fassung noch rücksichtsloser als zuvor — das Ziel, den deutschen Unterricht durch Magyarisirung des gesammten Lehrerstandes zu Grunde zu richten. Er trifft nach zahllosen in gesetzlicher und administrativer Form erfolgten ungesetzlichen Vergewaltigungen das Herz des siebenbürger Deutschthums; er ist die schneidigste und unverhüllteste Kriegserklärung, welche bisher in dem vielsprachigen Lande wider Hunderttausende von treuen Unterthanen deutscher Nationalität gewagt worden ist. Seine Verwirklichung, indem sie die vielhundertjährige Gemeinschaft der siebenbürger Sachsen mit der wissenschaftlichen Bildung des Mutterlandes zerschneidet, reißt zugleich eine unausfüllbare Kluft zwischen der deutschen und der magyarischen Nation. Das deutsche Mutterland, welches mit der österreichisch-ungarischen Monarchie in Freundschaft leben will, muß daher immer lauter den Warnungsruf erheben, welchen auch mächtigere Völker nicht ohne Gefahr überhören.

Kleine Chronik.

*** Sarah Bernhardts Gatte, Herr J. Damala, verläßt das Theater und reiht sich in die Fremdenlegion in Algerien ein. In einem Briefe an die Blätter erklärt er diesen Entschluß damit, daß er erkannt habe, er besitze nicht Talent genug für die Bühne. Ein Mitarbeiter des Voltaire hat sich nun in's Vaudeville begeben und die wenigen Minuten eines Zwischenaktes von Fédora benutzt, um die große Künstlerin über diesen neuen Zwischenfall ihres vielbewegten Lebens persönlich zu unterviewen.

„Als ich eintrat", erzählt der Interviewer, „beendete Fédora soeben ihre Toilette."

„Sie errathen den Zweck meines Besuches?" sagte ich ihr.

„Der Brief? . . ."

„Ja, der Brief des Herrn Damala. Er ist wohl authentisch?"

„Parbleu! Es ist ja seine Unterschrift darauf! — "

„Aber die Gründe? Die — wahren Gründe?"

Darauf antwortete mir Sarah, sehr nervös, mit fieberhaften Gesten und stoßweiser Stimme:

„Die Gründe, die wahren Gründe, Herr Damala hat sie ja in seinem Briefe sehr gut auseinandergesetzt. Herr Damala hat nur ein Talent zweiten Ranges. Er hatte sich Illusionen gemacht, jetzt kehrt er zu seinem früheren Beruf zurück, wird Soldat. Er hat Recht. Herr Damala wäre gezwungen gewesen, mich zu verlassen, um anderwärts zu spielen. Das wollte er nicht. Er wollte mit keiner andern Schauspielerin als mit mir spielen, und auch ich wollte nicht, daß er mit einer Andern spiele. Nun! So tritt er neuerdings in die militärische Laufbahn. Er ist Ausländer, er wird um die Naturalisation ansuchen. Er wird in der Fremdenlegion dienen. . . . ."

„Um Sie nicht zu verlassen!" sagte ich, nicht ohne einige Zögerung, denn ich errieth, welch heftiger Kampf sich in Sarah abspielte und daß die Bewegung auszubrechen drohte. Ich sah in den Augen Fédora's Thränen Sarahs aufsteigen.

„Sie verstehen," begann die Trägödin mit zitternder Stimme, „daß Herr Damala ein Ehrenmann ist, der den Aufwand, den er hier zu führen genöthigt ist und den er nicht persönlich bestreiten kann, ersparen will. In Algerien werden seine Bedürfnisse gering sein. Darum nimmt er Dienste."

Ich wußte genug; ich könnte fast sagen, ich wußte zu viel. Und doch war dies die Antwort, die ich erwartet hatte. Als ich Sarah verließ, war sie nervöser und aufgeregter als jemals. So sehr sie sich sonst zu beherrschen vermag, sie war nicht im Stande, ihre Bewegung zu meistern. Ich sah, daß sie schmerzlich litt. Ehe ich neuerdings in den dunkeln Gang tappte, mußte ich das Vorzimmer durchschreiten. Mehrere Gecken lachten laut, indem sie in alle ihre dummen Erzählungen den Namen Sarah mengten und Geschichten auftischten, deren geringster Fehler der Mangel an Originalität war. Als hätten sie das Bewußtsein ihrer Nichtigkeit, suchten sich alle einige Wichtigkeit zu geben, indem sie fortwährend von ihren Freundschaftsbeziehungen zu der großen Künstlerin sprachen. Hinter dem Vorhange weinte vielleicht Fédora bittere Thränen. Arme, arme Sarah!

Herr Damala, welcher Lieutenant im griechischen Heere gewesen ist, hat sich in das Stellungs-Bureau begeben und die ärztliche Untersuchung befriedigend überstanden. Das Opfer ist gebracht, Frau Damala heißt wieder Sarah Bernhardt wie ehemals. Es mußte so kommen, aber nicht so bald scheint mir, und nicht in dieser Art." . . . R.

Daß die Kaiserin von Oesterreich eine ebenso kühne als ausgezeichnete Reiterin ist, und daß der hohen Frau vor dem Nehmen der oft schwierigsten natürlichen Hindernisse bei Parforcejagden, welche von so manchem guten Reiter lieber umgangen werden, nicht bangt, ist genugsam bekannt. Fast nicht weniger als im Reiten ist die Kaiserin auch im Schwimmen vorzüglich geübt, welchen Sport dieselbe bekanntlich in Gesellschaft der Erzherzogin Marie Valerie unter Anleitung eines bewährten Schwimmmeisters während des Sommer-Aufenthaltes in Ischl bei günstigem Wetter täglich treibt. Nur einem kleinen Kreise aber dürfte es bekannt sein, daß sich die Kaiserin seit kurzer Zeit auch der Fechtkunst zugewendet hat. Den ersten Unterricht nahm die Kaiserin während ihres letzten Aufenthaltes in Gödöllö, woselbst im dortigen Schlosse ein Saal zu diesem Zweck benutzt wurde. Die Fechtübungen fanden unter der Anleitung eines tüchtigen Fechtmeisters statt. Die Monarchin setzt nun diese Uebungen seit ihrer Rückkunft von Ungarn in einem zu diesem Behufe eigens eingerichteten Saale ihrer Appartements in der Hofburg fast jeden Nachmittag mit Eifer fort. Wie verlautete, sollen diese Fechtübungen der Kaiserin mehr auf ärztliche Anordnung behufs Kräftigung der Muskeln als des Vergnügens halber vorgenommen werden. Die Kaiserin soll auch in der Fechtkunst schon bewundernswerthe Fortschritte gemacht haben.

Narabi Pascha und seine Frau. Wie den „B. C." aus Kairo geschrieben wird, scheint Narabi doch nicht der musterhafte Familienvater zu sein, für welchen ihn Blum und Sir William Gregory ausgegeben haben. Eine Dame, die in Haremskreisen verkehrt, will aus einer mündlichen Aeußerung der zurückgebliebenen Madame Narabi den Grund von dieser Trennung erfahren haben. Narabi, als er noch auf dem besten Wege war, den Thron von Egypten zu besteigen (Madame soll bereits einige Palais besitzigen gegangen sein), äußerte einmal zu seiner Frau: „Wenn ich den Khedive stürze, dann nehme ich nicht nur sein Land, auch seine Frau muß dann mein sein." Die einzige Gemahlin des Khedive, eine türkische Prinzessin, ist bekanntlich eine Schönheit ersten Ranges und dabei eine wahrhaft blendende, königliche Erscheinung. Madame Narabi, wohl wissend, wie leicht es Mohamedaner mit der Ehescheidung nehmen, war von der Stunde an im Herzen ihrem Manne abgewandt, wenigstens soll sie dies als den Grund ihres Bleibens in Kairo selbst angegeben haben.

Fürstin Sophie Galitzin, um deren Abenteuer sich der allbekannte „Prozeß der beiden Herzoginnen" drehte, ist Donnerstag an einem Lungenkatarrh in Paris gestorben. Die junge Herzogin von Chaulnes, welcher ihre Schwiegermutter, die streng bigotte Herzogin v. Choureuse, außer der Verwaltung des Erbes ihres verstorbenen Gatten auch die Vormundschaft über ihre zwei kleinen Kinder auf gerichtlichem Wege zu entziehen vermocht hatte, war im September krank und gebrochen in das Haus einer älteren Freundin, welche in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt, gekommen und hatte sie mit den Worten angeredet: „Wenn Du mich nicht aufnimmst, so muß ich mich in die Seine stürzen." Seitdem lebte die einst so verwöhnte junge Frau im Bilette-Viertel, von Jedermann verlassen, außer von ihrer treuen Pflegerin; wenn ihre eigene Mutter sie besuchte, so erfolgten Auftritte, die ihren ohnehin schon bedenklichen Zustand noch verschlimmerten. Die Kranke soll sehr viel Morphium zu sich genommen und dadurch ihr Ende noch beschleunigt haben. Sie hatte den Wunsch geäußert, in einem weißen Atlaskleide in den Sarg gebettet zu werden, und man schrieb deshalb an die Herzogin von Choureuse, damit sie das Gewand aus der Garderobe der Verblichenen schicke. Die zärtliche Schwiegermutter, welche der Gattin ihres Sohnes auch im Tode noch grollt, ließ telegraphiren, die Kinder könnten aus Gesundheitsrücksichten nicht zum Begräbniß gebracht werden. Außerdem verlangte sie dringend zu wissen, ob die

* Wir haben die Kreuzz. in unserer heutigen Morgen-Nummer darauf aufmerksam machen müssen, daß sie sich eine lächerliche Bloßstellung erspart haben würde, wenn sie die erste aller journalistischen Pflichten, nämlich die aufmerksame Lektüre der maßgebenden Preßorgane, besser wahrgenommen hätte. Das konservative Blatt bestätigt sich indessen wenigstens insofern einer seltsamen Objektivität, als es den Schatten seiner kavaliermäßigen Nichtachtung gleichermaßen über gegnerische und befreundete Zeitungen fallen läßt. Wir hatten anläßlich des Falles Hapke darauf hingewiesen, daß ein antisemitischer Gewährsmann in einem offiziösen Blatte geschrieben: „Aus der christlich-sozialen Partei hat Herr Hapke dem Vernehmen nach ausscheiden müssen.“ Diese Mittheilung erklärt die „Kreuzz.“ für unrichtig und bestreitet des Weiteren, daß Herr Stöcker mit der Hapkeschen Ehedispens-Sache zu thun gehabt habe. Vielleicht aber wird der 8. Korrespondent der offiziösen „Leipziger Zeitung“, der einer der Führer der Partei ist, Herrn Stöcker und die „Kreuzztg.“ eines Besseren belehren können, und damit das Gedächtniß dieses Mannes und dieses Blattes ein wenig aufgefrischt werde, empfehlen wir die Lektüre der Nr. 37 (vom 15. Februar) des genannten Organs. Zu Ehren der bona fides der Kreuzztg. möchten wir einstweilen annehmen, daß sie es bei ihrem „Dementi“ nicht auf eine Fälschung der Wahrheit, sondern nur auf eine advokatorische Wortklauberei abgesehen hatte. Die Thatsache selber, daß Herr Hapke aus der christlich-sozialen Partei ausgetreten ist, scheint wenigstens nicht abgestritten werden zu sollen. Wenn aber die „Kreuzztg.“ so eifrig bestissen ist, Fehler, Widersprüche und Unrichtigkeiten aufzuspüren, so sollte sie doch bei sich den Anfang machen. Zuerst theilte sie das Gerücht von dem Entlassungsgesuch des Kriegsministers „mit allem Vorbehalt“ mit; am folgenden Tage „schien ihr der Rücktritt wirklich in Aussicht zu stehen, wenn die Kommunalbesteuerung der Offiziere beschlossen würde“. Und als dann die „N. A. Z.“ Alles für unbegründet erklärte, schrieb die „Kreuzztg.“ wiederum Tags darauf, „was sie gemeldet, sei absolut zuverlässig gewesen, und sie halte die Richtigkeit ihrer Nachricht vollständig aufrecht“. Welche Nachricht die „Kreuzztg.“ nun hier eigentlich aufrecht erhalten will, das weiß sie gewiß selber nicht, und verdienter Weise wird von der „Post“ und der „N. A. Z.“ die konservative Kollegin auf diese Vertöße gegen die Wahrheit aufmerksam gemacht. Aber freilich die Pharisäer der „Kreuzzeitung“ wollen die Parabel vom Splitter und Balken noch immer nicht verstehen.

Kammer und Senat in Frankreich

scheinen sich über ein Prätendenten-Gesetz im Sinne des Barbey'schen Vermittelungsentwurfes einigen zu wollen. Die Kammer hat diesen Entwurf bekanntlich schon angenommen, und der Senat — so meldet uns ein Pariser Privattelegramm — wird sich zu der Annahme wahrscheinlich gleichfalls verstehen, wenn auch vielleicht mit dem Zusatze, daß jede Ausweisung binnen Monatsfrist vom Parlament ratifizirt werden soll. Mittlerweile ist die „Kabinetskrisis“ noch immer nicht beendet, obgleich eine beschleunigte Lösung derselben zur Hebung der gestörten Erwerbsverhältnisse dringlich wünschenswerth erscheint. Die schon erwähnte Adresse der französischen Industriellen an den Präsidenten Grevy lautet folgendermaßen:

„Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf eine Periode der Krisis und der ministeriellen Unbeständigkeit und auf deren Gegenstoß, auf die volkswirthschaftliche Lage des Landes. Nach außen nehmen unsere Ausfuhren ab, unsere Thätigkeit im Auslande und in den Kolonien läßt nach, und das Ausland, das die steigenden Ansprüche der Arbeitsthand und unsere Zwietracht benutzt, reißt nach und nach die Industrie an sich, die unsere Erbschaft und Ehre ist. Im Inlande werden die Geschäfte beschränkter, und das Vertrauen schwindet. Als der Republik von Grund aus ergeben, wissen wir, daß ihre Dauer mit dem Wohlergehen von Handel und Industrie, Ackerbau und Geldgeschäft verbunden ist. Aber dieses Wohlergehen würde gefährdet werden, wenn die Krisis sich verewigt, wenn das Parlament fortfährt, wegen unfruchtbarer Streitigkeiten die politischen Verbesserungen zu vertagen. Der Augenblick für die öffentlichen Gewalten ist gekommen, sich zu verständigen, um ein dauerhaftes Ministerium zu bilden, das entschlossen ist, gegen alle Gewaltthätigkeiten zu schützen. An den Tag, wo die Vertreter des Landes Ihnen das höchste Amt übertrugen, rief das arbeitsame und republikanische Frankreich Ihrer Wahl als einer Bürgschaft der Ordnung und Stetigkeit und des Fortschritts Beifall zu. Mehr als jemals zählt es auf Ihren festen, hellsehenden Patriotismus, um die Krisis zu beschleunigen, die nicht ohne unersetzlichen Schaden für die wichtigsten Lebensfragen Frankreichs und seines Glanzes in der Welt verlängert werden dürfte.“

Inzwischen berichtet uns ein Pariser Privat-Telegramm, daß ein Korrespondent des „Voltaire“ eine Unterredung mit dem Großhändler Hayem hatte, dem Vorsitzer der von Grevy empfangenen Deputation. Hayem sagte zu Grevy u. A.: „Ein von Ihnen, Herr Präsident, und von dem Lande unterstütztes energisches Ministerium, das sich nicht durch aufregende Fragen schwächen läßt, wird das geschwundene Vertrauen zurückführen. Es scheint uns nicht, daß Herr Feycinet in dieser Beziehung der geeignete Mann ist.“ Ein Seidenfabrikant aus Lyon, welcher bei der Unterredung zugegen war, versicherte dem Korrespondenten, daß unter „Ausland, mit welchem das französische Gewerbe zu kämpfen habe, Deutschland zu verstehen sei. Die Frankfurter Meistbegünstigungsklausel lege den französischen Export lahm und begünstige den deutschen Import.“

* Unter Bezugnahme auf die Aeußerungen Lord Granvilles in Betreff Egyptens im englischen Oberhause bemerkt das ministerielle „Journal de St. Pétersbourg“, ohne die Worte Granvilles nach der übermittelten telegraphischen Analyse beurtheilen zu wollen, sei doch Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Antworten der Mächte einen versöhnlichen Geist konstatiren, den jede von ihnen bei der Diskussion der Details dokumentiren werde.

Hinsichtlich der Londoner Donaukonferenz sagt das ministerielle Journal: „In dieser Beziehung erinnern wir daran, schon früher die Motive dargelegt zu haben, welche die Konferenz bestimmen könnten, denjenigen Staaten, die die Verträge von Paris und Berlin nicht damit das Gedächtniß dieses Mannes und dieses Blattes ein wenig aufgefrischt werde, empfehlen wir die Lektüre der Nr. 37 (vom 15. Februar) des genannten Organs. Zu Ehren der bona fides der Kreuzztg. möchten wir einstweilen annehmen, daß sie es bei ihrem „Dementi“ nicht auf eine Fälschung der Wahrheit, sondern nur auf eine advokatorische Wortklauberei abgesehen hatte. Die Thatsache selber, daß Herr Hapke aus der christlich-sozialen Partei ausgetreten ist, scheint wenigstens nicht abgestritten werden zu sollen. Wenn aber die „Kreuzztg.“ so eifrig bestissen ist, Fehler, Widersprüche und Unrichtigkeiten aufzuspüren, so sollte sie doch bei sich den Anfang machen. Zuerst theilte sie das Gerücht von dem Entlassungsgesuch des Kriegsministers „mit allem Vorbehalt“ mit; am folgenden Tage „schien ihr der Rücktritt wirklich in Aussicht zu stehen, wenn die Kommunalbesteuerung der Offiziere beschlossen würde“. Und als dann die „N. A. Z.“ Alles für unbegründet erklärte, schrieb die „Kreuzztg.“ wiederum Tags darauf, „was sie gemeldet, sei absolut zuverlässig gewesen, und sie halte die Richtigkeit ihrer Nachricht vollständig aufrecht“. Welche Nachricht die „Kreuzztg.“ nun hier eigentlich aufrecht erhalten will, das weiß sie gewiß selber nicht, und verdienter Weise wird von der „Post“ und der „N. A. Z.“ die konservative Kollegin auf diese Vertöße gegen die Wahrheit aufmerksam gemacht. Aber freilich die Pharisäer der „Kreuzzeitung“ wollen die Parabel vom Splitter und Balken noch immer nicht verstehen.

Kammer und Senat in Frankreich

scheinen sich über ein Prätendenten-Gesetz im Sinne des Barbey'schen Vermittelungsentwurfes einigen zu wollen. Die Kammer hat diesen Entwurf bekanntlich schon angenommen, und der Senat — so meldet uns ein Pariser Privattelegramm — wird sich zu der Annahme wahrscheinlich gleichfalls verstehen, wenn auch vielleicht mit dem Zusatze, daß jede Ausweisung binnen Monatsfrist vom Parlament ratifizirt werden soll. Mittlerweile ist die „Kabinetskrisis“ noch immer nicht beendet, obgleich eine beschleunigte Lösung derselben zur Hebung der gestörten Erwerbsverhältnisse dringlich wünschenswerth erscheint. Die schon erwähnte Adresse der französischen Industriellen an den Präsidenten Grevy lautet folgendermaßen:

„Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf eine Periode der Krisis und der ministeriellen Unbeständigkeit und auf deren Gegenstoß, auf die volkswirthschaftliche Lage des Landes. Nach außen nehmen unsere Ausfuhren ab, unsere Thätigkeit im Auslande und in den Kolonien läßt nach, und das Ausland, das die steigenden Ansprüche der Arbeitsthand und unsere Zwietracht benutzt, reißt nach und nach die Industrie an sich, die unsere Erbschaft und Ehre ist. Im Inlande werden die Geschäfte beschränkter, und das Vertrauen schwindet. Als der Republik von Grund aus ergeben, wissen wir, daß ihre Dauer mit dem Wohlergehen von Handel und Industrie, Ackerbau und Geldgeschäft verbunden ist. Aber dieses Wohlergehen würde gefährdet werden, wenn die Krisis sich verewigt, wenn das Parlament fortfährt, wegen unfruchtbarer Streitigkeiten die politischen Verbesserungen zu vertagen. Der Augenblick für die öffentlichen Gewalten ist gekommen, sich zu verständigen, um ein dauerhaftes Ministerium zu bilden, das entschlossen ist, gegen alle Gewaltthätigkeiten zu schützen. An den Tag, wo die Vertreter des Landes Ihnen das höchste Amt übertrugen, rief das arbeitsame und republikanische Frankreich Ihrer Wahl als einer Bürgschaft der Ordnung und Stetigkeit und des Fortschritts Beifall zu. Mehr als jemals zählt es auf Ihren festen, hellsehenden Patriotismus, um die Krisis zu beschleunigen, die nicht ohne unersetzlichen Schaden für die wichtigsten Lebensfragen Frankreichs und seines Glanzes in der Welt verlängert werden dürfte.“

Inzwischen berichtet uns ein Pariser Privat-Telegramm, daß ein Korrespondent des „Voltaire“ eine Unterredung mit dem Großhändler Hayem hatte, dem Vorsitzer der von Grevy empfangenen Deputation. Hayem sagte zu Grevy u. A.: „Ein von Ihnen, Herr Präsident, und von dem Lande unterstütztes energisches Ministerium, das sich nicht durch aufregende Fragen schwächen läßt, wird das geschwundene Vertrauen zurückführen. Es scheint uns nicht, daß Herr Feycinet in dieser Beziehung der geeignete Mann ist.“ Ein Seidenfabrikant aus Lyon, welcher bei der Unterredung zugegen war, versicherte dem Korrespondenten, daß unter „Ausland, mit welchem das französische Gewerbe zu kämpfen habe, Deutschland zu verstehen sei. Die Frankfurter Meistbegünstigungsklausel lege den französischen Export lahm und begünstige den deutschen Import.“

* Unter Bezugnahme auf die Aeußerungen Lord Granvilles in Betreff Egyptens im englischen Oberhause bemerkt das ministerielle „Journal de St. Pétersbourg“, ohne die Worte Granvilles nach der übermittelten telegraphischen Analyse beurtheilen zu wollen, sei doch Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Antworten der Mächte einen versöhnlichen Geist konstatiren, den jede von ihnen bei der Diskussion der Details dokumentiren werde.

Hinsichtlich der Londoner Donaukonferenz sagt das ministerielle Journal: „In dieser Beziehung erinnern wir daran, schon früher die Motive dargelegt zu haben, welche die Konferenz bestimmen könnten, denjenigen Staaten, die die Verträge von Paris und Berlin nicht unterzeichneten, eine berathende Stimme nicht zuzugestehen in Fragen, die ausschließlich von der Entscheidung der Großmächte abhängen, unter welchen dieser Vertrag geschlossen wurde. Indem wir unser volles Bedauern darüber ausdrücken, daß die rumänische Regierung sich über diese Meinung nicht Rechenschaft gegeben und sich Rumänien einem peinlichen Refus ausgesetzt hat, beabsichtigen wir durchaus nicht, den Werth der Rechte und Interessen dieses Königreich, als eines unabhängigen Uferstaates zu verkleinern. Ebensowenig verkennen wir die Rechte und Interessen Serbiens und Bulgariens. Wir sind überzeugt, daß die Londoner Konferenz unter voller Anerkennung der vorhandenen Bedürfnisse ihre Aufgabe erfüllen wird, ohne wirklich anerkennungswerthe Interessen und Rechte zu verletzen. Die Rechte Rumäniens werden, wie man hoffen muß, soweit es möglich ist, auf der Konferenz eine gerechte Berücksichtigung finden.“ Das ministerielle Blatt sagt vorsichtiger Weise „soweit es möglich“ ist. Es wird eben nicht möglich sein.

Parlamentarische Nachrichten.

* Der Bericht der Kommission zur Vorberathung der Gewerbeordnungsnovelle, vom Abgeordneten Dr. Hartmann erstattet, enthält 81 Seiten. Die Kommission schlägt folgende Reso lution zur Annahme vor: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Fürsorge zu treffen, daß dem Reichstage ein Gesetzentwurf über Herstellung einer Aerzte-Ordnung vorgelegt werde, durch welche den Organen der Berufsgenossen eine ehrengerichtliche Strafgewalt über dieselben beigelegt wird.

* Die sozial-politische Kommission des Reichstages wird trotz der Vertagung gegen den 12. März zusammentreten, um den Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter festzustellen. Damit ist die Frage, ob während einer offiziellen Vertagung des Reichstages die Kommissionsarbeiten fortgesetzt werden können, in bejahendem Sinne entschieden.

Lokal-Nachrichten.

Hofnachrichten. Der Kaiser empfing im Laufe des heutigen Vormittages zu Vorträgen die Hofmarschälle Grafen Bückler und Perponcher und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags unternahm Allerhöchstderselbe, begleitet vom Flügeladjutanten Major v. Brösigke, eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben nahmen dann der Kaiser und die Kaiserin das Diner allein ein. Morgen Nachmittag werden die allerhöchsten und prinzlichen Herrschaften zur Familientafel im kronprinzlichen Palais vereint sein.

Ueber den Empfang beim Kronprinzenpaare, welcher gestern Abend dem deutschen Central-Komitee zur Veranstaltung einer Sammlung zu wohlthätigen Zwecken aus Anlaß der Silberhochzeit zu Theil wurde, erfahren wir Folgendes: Im Kronprinzenpalais versammelten sich gegen 5½ Uhr ungefähr fünfzig Personen aus allen Theilen Deutschlands, die Deputirten aller der Landestheile, welche an den Sammlungen Theil genommen hatten. Man fand in der Versammlung, an deren Spitze der Herzog von Ratibor stand, die Herren: Staatsminister Dr. Delbrück, Seehandlungspräsident Rötger, Eisenbahndirektor Schrader, Präsident des Reichstages v. Levetzow (Brandenburg), Oberbürgermeister v. Forckenbeck (Berlin), Geh. Kommerzienrath Mendelssohn (Kaufmannschaft Berlin), Kammerherr v. Behr (Pommern), Rittergutsbesitzer v. Rathusius-Althaldensleben (Provinz Sachsen), Professor Hänel (Schleswig-Holstein), Landes-Direktor v. Bennigsen (Hannover), Freiherr v. Landsberg (Westfalen), Oberbürgermeister Miquel (Frankfurt a. Main und Hessen-Nassau), Geh. Kommerzienrath Meyissen (Rheinprovinz), erster Vizepräsident Freiherr von und zu Frandenstein (Königreich Baiern), zweiter Vizepräsident des Reichstages Ackermann (Königreich Sachsen), Freiherr Georg v. Wöllwarth (Königreich Württemberg), Konsul Kölle (für Baden stellvertretend), Kaufmann Albrecht Oswald (für die Hansestädte), Universitätsprofessor Heitz (Elsaß-Lothringen) u. A.

Kurz vor 6 Uhr erschienen in dem Versammlungszimmer der Kronprinz, welcher die Kronprinzessin am Arme führte, gefolgt von der Prinzessin Victoria und der Erbprinzessin von Meiningen.

Der Herzog von Ratibor hielt die Ansprache, in welcher ausführte, daß es die Bevölkerung Deutschlands gedrängt hat an dem Tage der Silberhochzeit des Kronprinzenpaares diese seine besondere Verehrung und Theilnahme auszudrücken. M glaubte bei Bethätigung dieser Empfindungen vor Allem d Neigungen des hohen Paares zu begegnen, wenn man ihm ei Summe zur Verfügung stelle, welche zu Zwecken der Menschenlie und Wohlthätigkeit gesammelt sei. Alle Gauen Deutschlands hätt zu dieser Stiftung beigesteuert, welche die Summe von 820,0 Mark erreicht habe und zur Verfügung der hohen Herrschaften b der preußischen Seehandlung deponirt sei. In prächtigem Por feuille, dessen Deckel von gelbem Leder mit reicher Pressung u brannen Moskaleinlagen das Allianzwappen des kronprinzlich Paares schmückte, überreichte der Vorsitzende die Sammelliste d verschiedenen deutschen Bezirke.

In eben so warm empfundenen als gewählten Worten spra der Kronprinz seinen Dank für das ihm soeben überreichte G schenk aus. Was ihm dasselbe besonders theuer mache, sei d Umstand, daß ganz Deutschland an jenen Sammlungen Th genommen habe. Zu einer besonderen Herzensfache aber wer das Geschenk für seine Gemahlin und ihn, weil es ihnen verstat sei, dasselbe zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. Die Dis positionen über diese Verwendung behalte er sich mit seiner Gemahl noch vor, vorläufig aber bitte er, allen Gebern den herzlichst und innigsten Dank in seinem und seiner Gemahlin Namen au zusprechen.

Nach dieser offiziellen Feierlichkeit, welche ungefähr bis 6¼ Uhr währte, folgte eine zwangslose Unterhaltung des Kronprinzenpaar mit den Gästen, welche an dem nunmehr folgenden großen Din theilnahmen. Während desselben und noch nach Aufhebung d Tafel entzückte das Kronprinzenpaar durch seine Liebenswürdigk und Leutseligkeit geradezu die Mitglieder der Deputation. Au nicht ein Gast wurde mit Fragen, Anreden, Hineinziehen in d Unterhaltung übergangen. Besonders eifrig unterhielt sich d Frau Kronprinzessin mit dem Oberbürgermeister Berlins. G nach acht Uhr verließen die Deputirten das gastliche Haus d Kronprinzenpaares.

Ueber den Selbstmord des Chinesen, von dem wir in heutig Morgennummer bereits kurz berichteten, erfahren wir noch folgend Nähere: Derselbe stand in der Mitte der zwanziger Jahre, war I genieur und behufs weiterer technischer Ausbildung im vergangen Frühjahr mit zwei anderen chinesischen Ingenieuren hierher gekomme Auf Fürsprache Li-Hong-Pao's, des chinesischen Gesandten, wurden a Drei in die Maschinenbauanstalt von Schwartzkopff eingestellt u dort im Zeichenbureau beschäftigt, während zwei andere Chinesen a Mechaniker in der Werkstatt thätig sind. Von den chinesischen Ing nieuren mußte einer bereits vor einem halben Jahre in seine Heima zurückkehren, da er unser nordisches Klima und unsere ganze Leben weise nicht vertragen konnte. Der zweite, eben der Unglückliche, welch gestern den Selbstmord beging, hatte in seiner Heimath eine junge Fr zurückgelassen, welche ihn vor etwa einem halben Jahre mit eine Kinde beschenkte. Hierdurch und durch die weiteren Nachrichten, die von seiner Familie erhielt, wurde er von so unbezwinglichem Heimw hefallen, daß der sonst ganz muntere und lebenslustige junge Ma von tiefer Trauer und Schwermuth befallen wurde. Und in die trüben Geistesverfassung hat der Beklagenswerthe den Selbstmord au geführt. Da der Bedauernswerthe aus sehr vornehmer Familie stamm und in seiner Heimath einer höheren Rang im Genie-Corps bekleide so wurde der Gesandte Li Fong Pao von dem traurigen Ereignisse fort benachrichtigt. Derselbe erschien noch im Laufe des gestrigen Tag an der Unglücksstätte und ordnete die sofortige Einbalsamirung d Leiche an, welche nach der Heimath überführt werden soll.

Theaterstücke Repertoire der königlichen Schauspiele vo 18. bis 25. Februar. Opernhaus: Sonntag, den 18.: Lohengrin. (Fr Niemann). Montag, den 19.: Oberon. Dienstag, den 20.: Der Wil schüß. Mittwoch, den 21.: Aida. (Herr Niemann). Donnerstag, den 22 Figaro. Freitag, den 23.: Hamlet. (Fräulein Tagliana als Gas Sonnabend, den 24.: 6. Sinfonie. Sonntag, den 25.: Der Rattenfäng — Schauspielhaus: Sonntag, den 18.: Ein Schritt vom Wege Montag, den 19.: Hermann und Dorothea. Die Eifersüchtige Dienstag, den 20.: Die Ranzau. Mittwoch, den 21.: Frl. Kommerzie rath. Donnerstag, den 22.: Kaufmann von Venedig. Freitag, den 23 Minna von Barnhelm. Sonnabend, den 24.: Die Ranzau. Sonnta den 25.: Narziß.

Gerichtszeitung.

b. **Neu-Ruppin**, 16. Februar. (Telegramm unseres Korrespo denten.) [Poesen Gentz.] Das Gutachten über den Werth des Gu Gentzrode ist bei den darüber vernommenen Sachverständige durchaus abweichendes. Während ersterer den Werth des Gut mit seinen ganzen Erträgen, die Baumschule eingeschloss auf zusammen 200,000 Mark angiebt, schätzt Herr Mäch den Ertrag aus der Baumschule allein innerhalb 10 Jahren a 268,000 Mark, bezeichnet dabei auch dieselbe als eine in gärtnerisch Beziehung so vorzügliche Anlage, wie sie in solcher Großartigkeit wo schwerlich in ganz Deutschland angetroffen werde.

In Folge dieser Abweichungen in den Gutachten der Sachversti digen sowohl, als auch gestützt auf die Taxe des kgl. Oekonomieraths Mu

---

Herzogin de Chaulnes die Sterbesakramente erhalten hätte, und es konnte ihr befriedigende Antwort ertheilt worden. Wahrscheinlich hätte die fromme Dame im entgegengesetzten Falle der Leiche der Gehaßten den Zutritt zur Familiengruft verweigert.

b. **Der tätowirte Griechenfürst**, der in der medizinischen Welt vor einiger Zeit den Gegenstand größten Interesses und eingehenden Studiums bildet, hat sich, wie man uns aus Paris schreibt, an mehreren Abenden dem Publikum in den Folies Bergères gezeigt. Sein Kostüm, in welchem er unter den Zuschauern umherspazierte, bestand nur aus einer knappen seidenen Badehose und gestattete so vollkommen die Tausende kunstvoller in die Haut geätzter Gebilde und Zeichen, welche seinen ganzen Körper von den Haarwurzeln bis hinunter zu den Zehenspitzen bedecken, zu betrachten. Der bekanntlich sehr reiche Griechenfürst trug an goldenen Spangen, Ketten, Brillantringen ꝛc. ein stattliches Vermögen auf seinem tätowirten Körper herum. Für die Zurschaustellung in den Folies Bergères soll er übrigens jedes Honorar zurückgewiesen haben.

b. **Die Korrespondenz Gambettas.** Man schreibt uns aus Paris: Gambetta liebte es nicht, viel zu schreiben, und seine Autographen sind in Folge dessen höchst selten. Auch nach der Siegelabnahme in Ville d'Avray hat man wenig Aufzeichnungen von seiner Hand gefunden. Dagegen hat der Vater Gambettas sämmtliche Briefe seines Sohnes, von der zartesten Kindheit desselben an, sorgfältig aufbewahrt. Auch die Briefe, welche der junge Léon von dem kleinen Seminar in Montfaucon an seine Eltern richtete, befinden sich in dieser Sammlung. Diese nach vielen Seiten hin interessante Korrespondenz Gambettas soll demnächst veröffentlicht werden.

Der erste Deutsche in Amerika. Zum wissenschaftlichen Verein zu Newyork hielt am 28. Januar Dr. Hermann Schumacher, der neue Vertreter Deutschlands in Peru und frühere Generalkonsul in Newyork, vor der Abreise nach seinem neuen Bestimmungsorte einen Vortrag, dem er den Titel „Der erste Deutsche in Amerika“ gegeben. Nach den Vortragenden Forschungen war der erste Deutsche, der amerikanischen Boden betrat, Ambrosius Darfinger, welcher als Agent einer Augsburger Firma gegen Ende des 16. Jahrhunderts eine Expedition nach den spanischen Kolonien in Südamerika führte. Darfinger hatte von dem damals regierenden König von Spanien gewisse Privilegien für seine Unternehmung erhalten. Diese erste Expedition hatte indessen nicht den erwarteten Erfolg, während eine zweite sich für den Unternehmer nutzbringender erwies.

Mosaik. Nach einem uns aus Paris zugegangenen Telegramm ist der dort wohnhafte spanische Bankier Sentenat, welcher vor zehn Tagen aus seinem Bureau von einer Dame abgeholt worden war, seitdem spurlos verschwunden; er hatte 150,000 Fr. bei sich. — Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Burchard ist, wie wir hören, heute von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt.

Die Musikvirtuosen.

*** Ueber die gesellschaftliche Stellung des Musikers und den Einfluß des musikalischen Virtuosentums hielt am Mittwoch Herr Professor Ehrlich einen anregenden Vortrag im Architektenhause, den letzten im diesjährigen Cyklus des Lette-Vereins.

Indem der Herr Redner an zahlreichen Beispielen erörterte, wie das gesellschaftliche Ansehen selbst hochgefeierter Komponisten bis zu den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts keineswegs so hoch stand, als daß die aristokratischen Kreise ihnen die Gleichheit zuerkannt hätten, gelangte er zu dem Ergebniß, daß nicht die höhere Leistung der Musiker, nicht das bessere Verständniß des Publikums, sondern die Aenderung in den Anschauungen der Gesellschaft eine Aenderung dieses Verhältnisses herbeigeführt habe. Zu der Auffassung der romantischen Schule galt der Musiker als der Bürger einer anderen Welt, der nur in oberschlächlichem Konnex mit der Erde stand. Aber die Romantiker zeigten überhaupt nur geringes Verständniß für das Wesen der Musik; der erste unter ihnen, dessen Sehkreis dafür erweitert war, E. T. A. Hoffmann, brachte durch seine Aufsätze eine durchgreifende Veränderung der Anschauungen hervor, und ohne die Wirkung derselben erscheint Paganinis Erfolg kaum denkbar, ein Erfolg, der noch wesentlich durch die vielen über ihn in Umlauf gesetzten Fabeln verstärkt wurde. Der Vergleich, den man zwischen diesen Geigenvirtuosen und Liszt angestellt, steht auf schwachen Füßen. Paganini hat gar keine Schule gemacht, ist ohne Rückwirkung auf die folgenden Geschlechter geblieben, keiner der großen Geiger hat sich seine Traditionen angeeignet. Aber ohne Liszt ist das ganze moderne Klavierspiel gar nicht denkbar. Er ist auch derjenige, der durch seine Persönlichkeit die Stellung des Musikers zur höchsten Bedeutung gebracht hat, und seine ungeheuren Erfolge sind nur begreiflich durch die damaligen Pariser kulturhistorischen Zustände. Paris war nicht nur das Centrum des eleganten Modelebens, sondern der Punkt, von welchem eine Masse geistiger Anregungen nach allen Weltrichtungen ausströmte.

Liszt zählte erst 25 Jahre, als er die Freundschaft Alexandre Dumas, Victor Hugos genoß, nahm an den sozialistischen Bestrebungen der Saint-Simonisten Antheil, und eine Dame aus den höchsten Kreisen der Aristokratie und von makellosem Charakter bot ihm ihre Hand. In Wien, wo der Herr Vortragende gleich bei Liszt's Ankunft seine Bekanntschaft machte, ward dieser wie als Mitglied der Aristokratie angesehen, und man erzählte sich, welche herbe Abfertigung er der Fürstin Metternich auf deren Frage, ob er „gute Gesellschaft“ gemacht, gegeben. Auch Thalberg war ein Vertreter der eleganten Form und exklusiver Haltung, aber sein Einfluß nicht annähernd so groß, als der von Liszt. Chopins Bedeutung kam durch seine Kränklichkeit und die dadurch bedingte Zurückgezogenheit nicht zur Geltung; er hatte ein mehr künstlerisch-aristokratisches Wesen und wollte gesucht sein, anstatt selbst die gesellschaftlichen Schranken niederzureißen; der blasse Geiger Ernst bezauberte das Publikum und machte Beriot vergessen. Die anderen zeitgenössischen Künstler sind von geringerer Bedeutung. Dann tr in der Begeisterung der Gesellschaft für die Musik eine Stagnation ein und damit erkältete sich auch das Verhältniß derselben zu den Mu sikern zu einer gnädigen Aufnahme der letzteren. Ihren Abschluß fand diese Aera in der Februar-Revolution.

Den ersten Anstoß zu der neuen Bewegung in der Musik gab da Eindringen der Schopenhauerschen Philosophie. Bekanntlich sagte diese Denker, wenn man die Sprache der Musik ganz verstände, würde sich darauf eine Philosophie gründen lassen, welc die tiefsten Räthsel unseres Daseins löse. Nach ihm red die Musik die Sprache des Willens, d. i. im Sinne Kant's „das Di an sich“, die treibende Urkraft alles Werdens und Bestehens. — Di galt die Musik als höchste der Künste, mehr als alle anderen stand i in intimerem Zusammenhange mit der Schöpferidee. Diese Anschau hatte auch ihre Anhänger in ganz entgegengesetzten Lagern. Natürlich würde sich darauf eine Philosophie gründen lassen, welc ihrer Ansicht nach Mißbrauch getrieben. Mehr als korrekte Mu dergabe klassischer Werke wirkte das Feuer, die geistige Auf fassung und Inspiration des Moments, und Liszt brachte dur Alles dies mehr Interesse für klassische Komposition ins Publikum, al es seinen Vorgängern innerhalb zwei Jahrzehnten gelungen war. De große Virtuose erlaubt sich mehr, als ein anderer Musiker, aber de Macht seiner Kunst, die Vollendung seiner Technik, die Schönheit de Tons und seine geistige Auffassung offenbaren uns Reize, die wir vor dem nicht gekannt hatten. Es soll dabei nicht vergessen werden, da der heutige Virtuose auf der Grundlage der besten Studien steht. S sehen wir in dem Virtuosenspiel einen mächtigen Hebel für die Ver breitung und Erkenntniß der Musik und müssen wünschen, daß es de Kunst die besten Dienste auch in Zukunft leisten möge. R. S.

aus früheren Jahren, beantragt der Vertheidiger Dr. Sello ein anderes Gutachten verschiedener landwirthschaftlicher Kapazitäten einzuordern, darunter Spaeth Berlin, und die ganze Verhandlung zu vertagen. Da diesem Antrage nicht stattgegeben wird, so erklärt der Vertheidiger Justizrath Hagen, in seiner Eigenschaft als Zeuge, die Art der verschiedenen Transaktionen, welche die Anklage dem Angeklagten als Begünstigung einiger Gläubiger auf Kosten anderer zur Last legt. Der Angeklagte schuldete ihm selber 86,500 Mark, wofür er ihm die Rechte an dem schwarzen Graben gedirte, wobei dieses Geschäft ähnlich wie bei der Deutschen Bank als Deckungsgeschäft betrachtet wurde. Die mit der deutschen Bank abgeschlossenen Verkaufsverträge, die Zeuge selbst im Konzept entworfen, seien auch nur in dem Falle von Seiten der Interessenten als ernstlich gemeint zu betrachten gewesen, daß der Angeklagte nicht in der Lage sei, seinen darin eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Der Rückkauf war darin ausdrücklich vorgesehen und wäre der Besitz der Gräberei nach Regulirung der ganzen Konto-Korrentforderung zu der dafür bestimmten Zeit an Gentz zurückgegangen.

Den Transaktionen mit Röhl und Alfredo Bare, sowie Barsekow lagen gleiche Deckungsgeschäfte zu Grunde. Vorgenannte haben dem Gentz insgesammt Gefälligkeits-Accepte gegeben, wofür er Röhl dadurch Deckung gewährte, daß er demselben die in dem Jahre 1880 durch den Stich erzielten Torfvorräthe, Bare und Barsekow zusammen die Rechte an dem Fehrbelliner Kanal abtrat, und zwar in der in dieser Angelegenheit schon mehrfach erwähnten Weise der vorbehaltenen Rückkaufsrechte. Ueber alle diese Geschäfte ergeben die eigentlichen Handelungsbücher keine Auskunft, nur das von Gentz als Geheimbuch geführte, aber als Handelsbuch von den Sachverständigen nicht anerkannte Notizbuch enthält kurze Andeutungen darüber. Ferner schuldete der Angeklagte seinem Bruder W. Gentz als Darlehen und Erbtheile 206,000 Mark. Davon hatte W. Gentz an die Deutsche Bank 84,000 M. cedirt. Um diesen Betrag hätte das Konto desselben in den Büchern ermäßigt werden müssen, was nicht geschehen. Von Bücher-Revisoren ist dieser Thatbestand aus den Büchern konstatirt. Hiermit wäre der erste Anklagepunkt erledigt (unordentliche Buchführung, die den Vermögensstand nicht ersichtlich macht).

Haus der Abgeordneten.

28. Sitzung vom 17. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Am Ministertische: Dr. Friedberg, Maybach und zahlreiche Kommissare.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend das Staatsschuldbuch.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation des Abg. v. Kessler, dahin lautend: „Liegt es in der Absicht der königlichen Staatsregierung, bald und schon vor Publikation des in der Bearbeitung begriffenen Civilrechtsbuchs eine neue Hypothekenordnung für den Geltungsbezirk des rheinischen Civilrechts vorzulegen?" Nachdem der Interpellant die Interpellation unter Darlegung der großen Mängel des Rheinischen Hypothekenrechts begründet hat, erklärt der Justizminister Dr. Friedberg, daß es zur Zeit nicht in der Absicht der Staatsregierung liege, alsobald mit einer solchen Gesetzgebung vorzugehen. Wenn er diese ablehnende Haltung der Interpellation gegenüber einnehmen müsse, so liege es nicht daran, daß er etwa meine, die Mängel des jetzigen Hypothekenrechts in der Rheinprovinz seien von dem Interpellanten übertrieben, im Gegentheil, er erkenne an, daß die Mängel wirklich vorhanden seien, und daß es im hohen Grade wünschenswerth wäre, wenn möglich, diese Mängel schon jetzt durch eine neue Gesetzgebung zu beseitigen. Er glaube aber, daß dies in kurzer Zeit nicht geschehen könne, und verweise zu dem Zweck auf den geschichtlichen Gang dieser Gesetzgebung, daß bereits dreimal Gesetzentwürfe ausgearbeitet, aber stets an dem Widerspruch der Gerichtsbehörden gescheitert seien, von denen überhaupt das Bedürfniß zu Widerspruch mit den Verwaltungs- und Provinzialbehörden verneint worden sei. Er erkenne indessen an, daß viele der Mißstände geradezu schreiend seien, und deren Abhilfe ein Glück für die Provinz sein würde; so werde er versuchen, denselben durch eine Novelle abzuhelfen, welche zugleich als Vorbereitung für die Reform dienen könne. Aber auch dies werde nicht so rasch vor sich gehen können, wenn es auch an seinem Eifer zur Förderung des Werkes nicht fehlen solle. (Beifall.)

Abg. Bachem erklärt, daß er von einem Antrage auf Besprechung der Interpellation abstehe, weil er anerkenne, daß die Erklärung des Ministers der Sache völlig entspreche.

Darauf wird die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats fortgesetzt.

Etat der Eisenbahnverwaltung.

Nachdem der Referent der Budgetkommission Abg. v. Tiedemann die Verhandlungen der Kommission dargelegt, führt Abg. Büchtemann aus, daß es sehr schwer sei, von dem Eisenbahnetat ein richtiges Bild zu bekommen, da man in Bezug auf die Einnahmen vollständig den Vorschlägen der Regierung anheimgegeben sei, wodurch eine große Schwierigkeit für die Etatsberathung entstehe. Es sei jetzt noch nicht an der Zeit, mit Vorschlägen auf Aenderung hervorzutreten; aber die Differenzen zwischen dem Etat und den wirklichen Einnahmen seien so groß, daß er konstatiren müsse, es sei die Kommission nicht in der Lage gewesen, eine Prüfung des Etats eintreten zu lassen. Er glaube, daß die Einnahmen günstiger hätten angenommen werden können, und zwar um 10—15 Millionen; er enthalte sich indessen, einen Antrag auf Erhöhung zu stellen, habe aber die Ueberzeugung, daß es Pflicht der Regierung sei, die Berechnungen der Einnahme mehr der Wirklichkeit entsprechend vorzunehmen. Die Regierung habe die Absicht, eine Strecke von 12 Kilometer Länge außer Betrieb zu setzen; gegen diese Absicht wurde in der Kommission keine Einwendung erhoben, wohl aber hielt man die Erklärung der Regierung darüber nicht für genügend. Die Regierung hält sich danach für berechtigt, Bahnstrecken nach ihrem Ermessen außer Betrieb zu setzen, wo sie dieselben nicht mehr für nothwendig erachtet. Die Regierung ist aber durch gesetzliche Vorschriften verpflichtet, die Bahnlinien für Rechnung des Staates zu betreiben, und so lange diese gesetzlichen Vorschriften nicht aufgehoben seien, muß die Staatsregierung verpflichtet bleiben, den Betrieb fortzuführen. Die Außerbetriebsetzung einer Bahnlinie ohne gesetzlichen Akt sei eine thatsächliche Außerkraftsetzung gesetzlicher Vorschriften, und er hoffe, daß die Regierung ihre in der Kommission abgegebene Erklärung dahin erweitern werde.

Abg. Dr. Hammacher: Die Budgetkommission habe anerkannt, daß die Regierung die Einnahmen außerordentlich vorsichtig veranschlagt habe, und, daß in Wirklichkeit die Einnahmen sich wesentlich erhöhen würden; man habe aber auch anerkannt, daß die Regierung dabei nach denselben Grundsätzen verfahren sei, wie in früheren Jahren. Es sei aber besser, mit Vorsicht die Einnahmen zu veranschlagen, als mit einer gewissen Kühnheit. Was nun die Frage der Außerbetriebsetzung einer Bahnstrecke anlange, so gebe es schwerlich eine schwierigere Frage unseres Staatsrechts als die, nach welchen Grundsätzen die Regierung berechtigt sei, ohne Zustimmung des Landtages über Staatseigenthum zu verfügen. Was den vorliegenden Fall selbst anlange, so handele es sich hier um einen einfachen Akt der Verwaltung, denn es sei eine nutzlos gewordene Linie, an deren Fortführung der Staat kein Interesse habe. Betrachte er diese Frage indessen vom prinzipiellen Standpunkte, so müsse er sich allerdings auf den Boden des Vorredners stellen, denn es könnte sonst der Regierung einmal einfallen, den Betrieb auf der Strecke Berlin-Köln einzustellen. Im vorliegenden Falle betrachte er die Sache indessen als einen Akt der Verwaltung und bitte deshalb, von den Bedenken Abstand zu nehmen.

Abg. Schreiber (Marburg) hält die Regierung für vollkommen berechtigt, nach eigenem Ermessen den Betrieb auf einzelnen Bahnstrecken einzustellen, ohne dadurch gegen ein Gesetz zu verstoßen.

Der Regierungskommissar Geh. Rath Rappmund rechtfertigt das Verfahren der Aufstellung der Einnahmen, und der Ministerialdirektor Brefeldt führt aus, daß die von der Regierung in der Kommission abgegebene Erklärung vollständig genügen dürfte, welche dahin gegangen sei, daß die Regierung bereit wäre, allfällig im Etat diejenigen Strecken zu bezeichnen, welche sie außer Betrieb zu setzen gedenke, und daß sie bei einem etwaigen Abweichen von dem Etat verpflichtet sei, darüber Rechenschaft zu geben. Er glaube, daß diese Erklärung wohl genügen dürfte, die Bedenken zu beseitigen.

Abg. Büchtemann würde mit dieser Erklärung zufrieden sein, wenn dieselbe dahin ginge, daß, wenn das Haus die Einstellung des Betriebes einer Bahn nicht genehmigen sollte, die Regierung sich dann nicht für berechtigt halte, damit vorzugehen.

Abg. Schulz-Lupitz wünscht einen billigeren Tarif für landwirthschaftliche Düngungsmittel.

Abg. Frhr. v. Eickstedt-Peterswaldt bittet um Verlängerung der Abladefristen für Kohlen im Interesse der Gutsbesitzer.

Abg. v. Ludwig unterstützt die Bitte des Abg. Schulz, indem er auf die große Bedeutung der Düngungsmittel für die Landwirthschaft verweist und dabei unter vielfacher Heiterkeit des Hauses die Versuche der Stadt Berlin zur Wegschaffung der Fäcalien bespricht und bemerkt, daß die festen Stoffe ausgeschieden und durch den Minister Maybach billig an entfernte Orte geschafft werden sollten. Er bezeichnet diese Angelegenheit als eine für die Landwirthschaft hochwichtige und wirft der Linken Mangel an Kenntniß der Landwirthschaft vor.

Abg. Büchtemann: Der Vorschlag des Vorredners, die festen Stoffe auszuscheiden und wegzutransportiren, sei durchaus gerechtfertigt, die Schwierigkeit liege nur darin, daß bis jetzt noch kein Verfahren entdeckt sei, um die Ausscheidung zu bewirken.

Abg. Dr. Hammacher richtet die Anfrage an die Staatsregierung, ob dieselbe eine Güterstatistik bei den Eisenbahnen einzurichten gedenke.

Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Frech erwidert, daß seit dem 1. Januar d. J. eine solche Statistik von den Eisenbahnverwaltungen gefertigt wurde. Das erste Heft werde bald erscheinen und es sei zu hoffen, daß alle deutschen Eisenbahnen sich in kurzer Zeit dem Vorgehen der preußischen Eisenbahnverwaltung anschließen werden.

Abg. v. Beaulieu-Marconnay bittet im Interesse der Emshäfen um Wiedereinführung der Ausnahmetarife für Getreide und Mehl, da durch die Aufhebung derselben die Emshäfen zu Gunsten der holländischen Häfen erheblich geschädigt seien.

Abg. Büchtemann schließt sich diesem Wunsche an und wünscht eine Erklärung des Ministers, welche Gründe für die Aufhebung der Tarife maßgebend gewesen seien.

Der Regierungskommissar Geh. Rath Fleck erklärt, daß die Aufhebung der Ausnahmetarife in Folge eingegangener Beschwerden und nach eingehendster Erwägung erfolgt sei. Ueber die Wirkung dieser Maßregel wurden Ermittelungen angestellt und sorgfältig geführt, sie seien aber noch nicht beendet.

Abg. Dr. Hammacher ist ebenfalls der Ansicht, daß eine Wiedereinführung der Ausnahmetarife die Verhältnisse der westlichen Provinzen verbessern würde.

Abg. Büchtemann bezeichnet es als ein falsches Verfahren, mit einer solchen Maßregel vorzugehen, ohne vorher die Folgen derselben genau zu erwägen. Es gehe daraus hervor, daß die Bedenken der Landwirthschaft stets schwerer wiegen, als andere.

Geh. Rath Fleck erklärt, daß nicht nur Landwirthe, sondern auch eine Anzahl von Handelsvorständen Beschwerde erhoben hätten.

Die Kap. 10—19 der Einnahmen werden genehmigt.

(Fortsetzung im Morgenblatt.)

Letzte Nachrichten.

Zum Tode Richard Wagners.

—ga— Aus Innsbruck gehen uns von unserem Korrespondenten, der sich im Auftrag des „Berliner Tageblatts" zur Beerdigungsfeier nach Bayreuth begeben wird, folgende telegraphischen Mittheilungen zu: In königlichem Salonwagen trafen um 11 Uhr 55 Minuten Nachts der bairische Ministerialrath Bürkel, Kapellmeister Levi und der bekannte Wagner-Kommentator Porges ein, um den durchpassirenden Leichenkondukt zu empfangen. Während Ministerialrath Bürkel als der Vertreter des Königs erscheint, repräsentirt Kapellmeister Levi das Theater und das Orchester. Auf Wunsch des Königs von Bayern geschieht Alles nach dessen genauen Dispositionen. Bürkel und Levi werden in Innsbruck die ersten Lorbeeren auf deutscher Erde auf des Meisters Sarg niederlegen. Wie man hört, soll ein königliches Handschreiben die Entschlüsse des Königs kundgeben, welcher in wahrhaft fürstlicher Munificenz für die Wittwe und die Kinder des Entschlafenen auf Lebenszeit sorgen wird.

Oesterreich-Ungarn.

○ Wien, 17. Februar. (Privattelegramm des Berliner Tagebl.) Der General Kutaisoff soll in den nächsten Tagen hier eintreffen und ein persönliches Einladungsschreiben des Czaren an den Kaiser Franz Joseph zur Krönungsfeier überbringen. — Die Triester Seebehörde soll aufgehoben und ihre Befugnisse den Statthaltereien Triest und Zara übertragen werden. Im Handelsministerium wird eine eigene maritime Sektion errichtet.

Amerika.

New-York, 16. Februar. (Wolffs Bür.) Die Ueberschwemmungen haben nicht weiter zugenommen, das Wasser fällt. In New-Albany (Indiana) sind 1200 Häuser eingestürzt, 5000 Personen sind obdachlos. Die durch die Ueberschwemmungen verursachten Verluste werden auf 1 Million Dollars geschätzt.

Handels-Zeitung.

Fonds-Börse.

Berlin, 17. Februar. Die Stimmung bleibt fest, das Geschäft aber ist wieder sehr geringfügig geworden, nachdem die Deckungskäufe ihr Ende gefunden zu haben scheinen und neue Anregung zu Meinungskäufen nicht vorlag. Im Laufe der Börse trat in Folge der Geschäftsstille sogar eine gewisse Abschwächung der Kurse ein, ohne daß jedoch die Tendenz eine eigentliche Verschlechterung erfuhr. Veränderungen von Bedeutung vollzogen sich hauptsächlich im Bereiche des inländischen Eisenbahnmarkts, voselbst Altona-Kieler und Hamburger abermals rückgängig wurden und Ostpreußische Südbahn schließlich einen namhaften Rückgang auf die Nachricht von russischen Verkehrsmaßregeln erfuhren, welche dem Hafen von Libau einen größeren Theil der jetzt nach Königsberg gehenden russischen Frachten zuwenden sollen. Von österreichischen Bahnen stellten sich Purer und Galizier bei ziemlich lebhaftem Verkehr etwas höher. Die Bewegung mit Montanpapieren hat wieder nachgelassen. Heute war nur für einzelne Sorten stärkere Frage vorhanden, z. B. für Hibernia und Shamrock, die 3 pCt. stiegen. Auf dem Verkehr mit Anlagewerthen scheinen die Emissionen von Zinspapieren beschränkend einzuwirken. Privatdiskont notirte wiederum 2½ pCt. Lokale Industriepapiere waren im Gegensatz zur Gesammttendenz recht lebhaft und vielfach höher. Die Börse schloß auf den Spekulationsmarkt bei sehr stillem Geschäft in ziemlich unentschiedener Haltung.

Per Ultimo stellten sich: Lombarden 243,50—242,50, Franzosen 570 bis 569, Kredit 516,50—516, Diskonto-Kommandit-Antheile 194,75 bis 194,25—194,40, Italiener 88,50—88,40—88,50, Oesterreichische 1860er Loose 120,25 bez. Gd., 6prozent. Ungar. Goldrente 101,60 bez. Gd., 4proz. Ungar. Goldrente 74,90—74,80, Russische Anleihen 85,25, do. do. de 1880 71,10—71, Orient-Anleihe II. 57,25—57,20, do. do. III. 57, Russische Noten 202,25, ult. März 202,50, Dortmunder Union 98 bis 97,90, Laurahütte 129,40—129,10.

Um 2½ Uhr. Nachgeschäft fest. Lombarden 243,00, Franzosen 569,50, Kredit 517,00, Dortmunder Union Stamm-Prioritäten 97,87, Laurahütte 129,25, Darmstädter Bank 152,37, Deutsche Bank 147,12, Diskonto-Kommandit 194,50, Breslau-Freiburg-Schweidnitzer 105,75, Mainzer 98,37, Oberschlesische 248,50, Rechte Oderufer 176,62, Galizier 129,62, Rumänier 103,12, Oesterreich. Papierrente 66,75, Oesterreich. Silberrente 66,87, Oesterreichische Goldrente 82,75, 4pCt. Ungarische Goldrente 74,87, Italiener 88,50, Russische Anleihen 1871/73 85,25, do. do. 1877 90,75, do. do. 1880 71,00, Russische Noten 202,25 II. Orient-Anleihe 57,12, III. Orient-Anleihe 57,00.

Wien, 17. Februar. (Schluß.) Ungar. Kreditaktien 236,25, Oesterreichische Kreditaktien 294,90, Franzosen 569,00, Lombarden 111,00, Galizier 303,75, Nordwestbahn 204,75, Elbthal 222,75, Oesterreich. Papierrente 76,20, do. do. 5proz. Papierrente 92,90, Goldrente 96,90, 6proz. Ung. Goldrente 119,00, do. 4proz. Papierrente 86,40, do. 4proz. Goldrente 87,75, Marknoten 58,45, Napoleons 9,49, Banknoten 100,90, Anglo-Austria 118,00. — Schluß schwächer.

New-York, 16. Februar. (Schlußkurse.) Wechsel auf Berlin 94⅝, (94¾), Wechsel auf London 4,82½, (4,83). Cable Transfers 4,86½, (4,86¾). — Geld leicht, für Regierungsbonds 2, für andere Sicherheiten 3 pCt.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Februar. (Original-Bericht.) Es hat sich über Nacht Frost eingestellt, und trotz hellen Sonnenscheins ist auch Mittags die Temperatur nicht über den Gefrierpunkt gestiegen. Der erste Eindruck des Weiters mit die Stimmung für Getreide war im Sinne der Hausse, doch ist sehr bald erkennbar geworden, daß die Käufer auf höhere Forderungen nicht eingehen wurden. Mäßiger Umsatz entwickelte sich im Terminhandel mit Roggen daher erst unter nachgebenden Preisen, und auch loco sind die spärlichen Offerten nur schwerfällig untergebracht worden. — Roggenmehl matter. — Weizen wurde gar nicht beachtet, mehr hervortretendes Angebot drückte denn auch merklich auf die Preise. — Hafer loco behauptet, Termine matt. — Rüböl vernachlässigt, Preise zu Gunsten der Käufer. — Petroleum still. — Spiritus in schwachem Verkehr. Verkäufer mußten weiter entgegenkommen, um Käufer heranzuziehen.

Berlin, 17. Februar. (Amtlich.) Weizen per 1000 Kilogr. loco 120 bis 202 M. nach Qualität, per diesen Monat —, per April-Mai 189—187 bez., per Mai-Juni 191,5—189—189,5 bez., per Juni-Juli 194—192,5 bez., per Juli-August 194—192,5 bez., Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kgr.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 115—138 nach Qualität, inländ. Kammer 116—123, guter 129—132, feiner 136—137 ab Bahn bez., per diesen Monat und Februar-März 137 bez., per April-Mai 138,75—139,25 bez., per Mai-Juni 140,75—140 bez., per Juni-Juli 143—142,25 bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kgr.

Gerste per 1000 Kilogr. große und kleine 100—200 n. Qual.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 118—150 n. Qual., per diesen Monat —, per April-Mai 123 nom., per Mai-Juni 124 Br., Juni-Juli 125,75 bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspr. — M. per 1000 Kilogr.

Mais loco 140—146 n. Qual., per diesen Monat —, April-Mai 140 Br., 138 Gd. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kgr.

Erbsen Kochwaare 150—220, Futterwaare 135—145 per 1000 Kilo n. Q.

Kartoffelmehl pr. 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco 26—26,5 M., per März-Juni 27,00 M., per Juni-Juli 27,25 M.

Trockene Kartoffelstärke pr. 100 Kgr. brutto incl. Sack. Loco 26 bis 26,5 M., per März-Juni 27,00 M., per Juni-Juli 27,25 M.

Feuchte Kartoffelstärke pro 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco 15,50 M.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unversteuert incl. Sac per diesen Monat u. Februar-März 19,85 bez., April-Mai u. Mai-Juni 20,05 bez., Juni-Juli 20,20 bez. Gek. 2500 Ctr.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—24,75, Nr. 0 24,50—22,75, Nr. 0 u. 1 22—21, Roggenmehl Nr. 0 21,50—20,50 Nr. 0 u. 1 20—18,50. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Rüböl pr. 100 Kilogr. loco mit Faß — bez., ohne Faß — bez., per April-Mai 79,5—79,6 bez., Mai-Juni 77,5 bez., Sept.-Okt. 62,2 M.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco — bez., per diesen Monat 24 bez., per Februar-März und per März-April 23,8 bez. — Gekündigt — Ctr.

Spiritus. Per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 51,9 bez., loco mit Faß — bez., per diesen Monat und per Februar-März 52,1—52 bez., per April-Mai 53,6—53,3 bez., per Mai-Juni 53,8—53,6 bez., per Juni-Juli 54,7—54,4 bez., per Juli-August 55,5—55,3 bez., per August-September 55,7—55,5—55,6 bez. — Gekündigt — Liter.

Pest, 17. Februar. Weizen loco schwache Kauflust, per Frühjahr 9,67 Gd., 9,70 Br., per Herbst 10,22 Gd., 10,25 Br. Hafer per Frühjahr 6,48 Gd., 6,50 Br. Mais per Mai-Juni 6,36 Gd., 6,38 Br. Kohlraps per August-September 13½.

Wetterkarte vom 17. Februar 1883, 8 Uhr Morg.

Die eingeschriebenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande, dessen Höhe in Millimetern an den Endpunkten angegeben ist. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Gr. Cels. (0 C. = 0° R.) 0 = Gefrierpunkt.

Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Diese Windstärke ist durch die Zahl der Federn bezeichnet, indem jede ganze Feder = 2, die halbe = 1 gesetzt wird. Die Windstärken sind: ○ = still, 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan. — Wetter bedeutet: ○ = wolkenlos, ◑ = heiter, ◑ = halbbedeckt, ◕ = wolkig, ● = bedeckt, ♦ = Nebel, ≡ = Gewitter, ∴ = Regen, ∴ = Schnee, ∞ = Nebel, ∞ = Dunst, ≋ = Gewitter. Der Abstand zwischen je 2 Meridianen beträgt ½, beziehungsweise 2 Minuten Zeit.

Meteorologische Beobachtungen in Berlin.

Dat.	Stunde.	Barom. mm.	Thermom. 55 = 43R.	Wind-stärke.	Wind-richtung.	Wetter.	Regen u. s. w.
16/2.	N. 10	766,7	—0,8	SO	1	0	
17/2.	M. 8	768,2	—3,9	SO	1	6	
17/2.	N. 8	769,1	—0,3	SO	1	0	

*) Es bedeuten: 0 wolkenlos, 6 halbbedeckt, 10 ganz bedeckt.

Nachträglich eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.		Himmel.	Temperatur.
Mulagmore	SZW	6	Regen	9
Aberdeen	S	6	wolkig	6
Petersburg	SW	1	wolkenlos	—18
Moskau	still		wolkenlos	—25
Cork, Queenstown	SSW	3	Regen	9
Paris	still		wolkenlos	—3
Isle d'Aix	SSO	4	heiter	4
Riga	still			

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einflusse eines Minimums nordwestlich von Irland wehen auf den britischen Inseln starke, stellenweise stürmische südliche Winde, während eine flache Depression mit trübem, regnerischem Wetter über dem westdeutschen Binnenlande lagert. Im Südwestland fielen bis zu 36 mm. Regen, auch in Süddeutschland waren die Niederschläge ziemlich erheblich. Im nordöstlichen Centraleuropa ist bei zunehmendem und westwärts sich ausbreitendem Frost das Wetter anhaltend ruhig, heiter und trocken. In Frankreich ist es überall kälter geworden, Paris meldet 3 Grad Kälte.

Wetter-Aussichten für den 18. Februar.

Ruhiges, vielfach neblige Wetter ohne wesentliche Niederschläge und Wärmeänderung.

Deutsche Seewarte.

Bremen, 16. Februar. Schmalz. Wilcox. Loco und Termine 58 Pf. Forderung. Beser. — Speck, fest fort halt long. Loco 49 Pf.

Industrie und Handel.

Anglo-Deutsche Bank in Hamburg. H. Hamburg, 16. Februar. Dem Geschäftsbericht für 1882 entnehmen wir folgende Angaben: Der Reingewinn hat gegen das Vorjahr einen beträchtlichen Rückgang erfahren (1882 393,606 M., 1881 491,292 M.), der in erster Linie in der Unergiebigkeit der Konsortial-Geschäfte und in dem Rückgang des Börsen-Kommissionsgeschäfts seinen Grund hat. Es wurden verdient an Zinsen 224,239 M. (1881 193,574 M.), an Provision 128,565 M., (1881 147,490 M.), an auswärtigen Wechseln 99,146 M. (1881 72,488 M.), und an diversen Geschäften 101,269 M. (1881 230,272 M.). Nach den gewonnenen Zinsen im Konto-Korrent-Verkehr zu urtheilen, hat sich dieser Geschäftszweig sehr hübsch gehoben; andererseits tritt hervor, daß die Summe für Zinsen für verzinsliche Depositen 55,418 M. gegen nur 20,882 M. in 1881 zu zahlen hatte. Der Unkosten-Verbrauch ist höher geworden: 128,419 M. gegen 102,918 M. Die Höhe der Steuer (38,775 M.) wird als Ursache der Unkostenvermehrung bezeichnet. Das Konsortial-Konto, dieses Schmerzenskind der Bank, hat sich im letzten Jahre nur wenig verringert, dagegen nahm der Bestand an Fonds und Aktien, der übrigens nicht spezifizirt wird, unheimlich zu. Von dem Grundstücksbesitz wurden einige Parzellen in Moabit zu gutem Preise, jedoch nicht gegen baar, veräußert, während in Betreff der Wiener Pratergründe eine Vereinbarung getroffen wurde, daß der Uebernehmer der im vorigen Jahre veräußerten Parzellen auf der besten Gruppe derselben einen Häuserkomplex erbaut, den die Bank nach Fertigstellung gegen Hergabe der Prager Häuser ohne weitere Aufzahlung erwirbt. Dies Arrangement scheint einen guten Erfolg zu haben. — Die Bilanz zeigt keinen allzu flüssigen Stand, da über ein Drittel des Aktienkapitals von 7,500,000 M. in Grundbesitz festgelegt ist. Wenn man daher von den Konto-Korrent-Debitoren absieht, so entspricht die Summe der verfügbaren Mittel kaum jener der kurzfälligen Verpflichtungen.

Kaiserhof-Aktiengesellschaft. Die Kursfteigerung der Aktien wird in Börsenkreisen auf den Umstand zurückgeführt, daß pro 1882 ein Reingewinn von 1½ pCt. erzielt worden sein soll. Ob derselbe in dieser Höhe auch an die Aktionäre zur Vertheilung gelangen werde, muß allerdings dahingestellt bleiben.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Die 4prozentige Anleihe der Gesellschaft, welche durch die Deutsche Bank und die Bankfirma S. Bleichröder am hiesigen Platze eingeführt werden soll, wird Anfangs nächster Woche zum Kurse von ca. 95½ pCt. zur Zeichnung aufgelegt werden.

Breslau-Warschauer Eisenbahn. Die Zulassung der Aktien dieser Bahn zur amtlichen Notiz ist in heutiger Sitzung der Sachverständigenkommission nunmehr definitiv abgelehnt worden. Die Gründe dieses Beschlusses fallen nicht bekannt gegeben werden. Sowohl etwa die bekannte Lücke des Prospekts die Ursache des fraglichen Beschlusses sein sollte, so hätten wir unserer jüngst über den Fall geäußerten Ansicht nichts hinzuzufügen.

Breslauer Diskonto-Bank Friedenthal u. Co. Verwaltungsseitig wird uns unterm gestrigen Datum mitgetheilt: In der heutigen Aufsichtsrathssitzung wurde der Geschäftsabschluß pro 1882 vorgelegt und beschlossen, 5½ pCt. Dividende der Generalversammlung vorzuschlagen. Die Bank erfreut sich eines guten Geschäftsganges und ist in ihren Mitteln überaus liquid. Es sind im vorigen Jahre die beiden Liegnitzer Grundstücke verkauft worden und verschiedene ältere Hypothekenposten eingegangen. Das Portefeuille beträgt jetzt 6,250,000 Mark. Herr Kommerzienrath Friedenthal erklärte definitiv seinen Entschluß, mit dem Ende dieses Jahres ins Privatleben sich zurückzuziehen, indem es sein Bestreben sein wird, als Mitglied des Aufsichtsrathes und Delegirter desselben weiter mit dem Institute eng verbunden zu bleiben.

Börsenreform. Die „Magdeb. Ztg." erhält Kenntniß von wichtigen Erhebungen, welche seitens der Reichsbehörden eingeleitet sind, um die so oft beklagten Mißstände des Justiwesens der vereideten Makler zu beseitigen. Diesmal scheint die Sache, wie unsere Magdeburger Kollegin bemerkt, ernst betrieben zu werden. Hoffentlich entschließt man sich dazu, jenes Institut einfach aufzuheben. Man würde selbst durch die schärfsten Vorschriften nicht erreichen, daß die vereideten Makler der für sie gegenwärtig bestehenden Verpflichtung, nach welcher sie für eigene Rechnung keine Geschäfte abschließen dürfen, in vollem Umfange Genüge leisten.

Hamburg-Amerikanische Packetschifffahrts-Aktien-Ges. H. Hamburg, 16. Februar. (Privat-Telegramm des Berl. Tagebl.) Der vorgestern bei Blankenese auf Grund gerathene Dampfer „Wieland" ist leck zurückgekommen. (Wie in unserer gestrigen Hamburger H.-Korrespondenz erwähnt worden war, befanden sich auf dem „Wieland" auch einige Passagiere der „Cimbria", denen somit das Verlassen der alten Heimath sehr schwer gemacht wird.) — Wie uns nachträglich von einem Passagier des „Wieland" noch mitgetheilt wird, wurde bei der wegen zu niedrigen Wasserstandes nothwendigen Entlöschung der Ladung der Packetdampfer durch einen der Steamer beschädigt, welche die Ladung aufgenommen hatten. Die Beschädigung des „Wieland" scheint jedoch nicht bedeutend zu sein, da derselbe einer anderweitig aus Hamburg aus gewordenen Meldung zufolge, heute seine Reise von Neuem antreten sollte.

Zahlungseinstellungen. A. E. Breslau, 16. Februar. In der Konkurssache Otto Friedländer hat gestern in Beuthen ein Prüfungstermin der angemeldeten Forderungen stattgefunden, bei welchem die Betheiligung der Größe des Fallissements gegenüber nicht sehr erheblich war. Bei der schwebenden, sehr wesentlichen Frage, ob die Heinitzgrube zur Aktivmasse gehöre, sind analog dem Beschlusse über die Fortführung der Verwaltung der beiden Massen auch die Forderungen bei der Prüfung durch das Gericht für die Heinitzgrube und die Firma Otto Friedländer ganz getrennt gehalten worden. — Aus Hanau meldet man dem „Fr. J." die Zahlungseinstellung der Getreide- und Mehlfirma Leopold Müller. Die Passiven sollen sehr hohe sein, doch glaubt man, daß ein außergerichtliches Arrangement zu Stande kommt. Die Hauptgläubiger sind Mehlhändler und Müller. — In dem Konkurs Anton Kratochwill in Posen ist der Gemeinschuldner wegen einfachen Bankerotts zu einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die Passiva betragen 1¼ Million Mark, für welche 10 pCt. Deckung vorhanden war. — Die Firma Benjamin Baker u. Sons, Wollenwaaren-Fabrikanten in Leeds, haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden auf 40,000 bis 42,000 Lstr. veranschlagt.

Eisenbahn-Einnahmen.

Berlin-Dresdener Eisenbahn. Pro Januar 214,265 M. + 20,220 M.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn. Pro Januar 501,425 M. + 96,965 M. (gegen provisorisch), + 5888 M. (gegen definitiv).

Märkisch-Posener Eisenbahn. Pro Januar 283,631 M. + 18,683 M. (gegen provisorisch), + 1869 M. (gegen definitiv).

Oberlausitzer Eisenbahn. Pro Januar 87,090 M. + 27,604 M.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 16. Februar 1883.

Firma Gebrüder Ginsberg. Der Kaufmann Bernhard Ginsberg ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die bestimmtere Frau Kaufmann Salomon Ginsberg, geb. Seldemann ist am 30. April 1882 als Gesellschafterin eingetreten. — Firma Wagner u. Goldschmidt. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Kaufleute Christoph Ferdinand Adolf Wagner, Julius Goldschmidt-Zrdnet, Oskar Ehrlich, sämmtlich zu Berlin, sind dergestalt zu Liquidatoren ernannt, daß jeder derselben für sich allein zur Vertretung und Zeichnung der Liquidationsfirma berechtigt ist. Die dem Oskar Ehrlich erteilte Prokura ist erloschen. — Firma R. Schlieger u. Co. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Emil Erich Richard Oskar Kaste setzt das Geschäft unter unveränderter Firma fort. — Firma C. Petzag. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Markus Schaefer hat das Geschäft mit allen Aktivis und Passivis übernommen und setzt dasselbe unter unveränderter Firma fort. — Firma Adolf Wagner, Ritterstraße 25. Inhaber ist der Kaufmann Christoph Ferdinand Adolf Wagner. — Gelöscht ist die Firma Reimann u. Co., sowie die Prokura des Carl Heinrich Reimann für letztgenannte Firma.

Konkurs-Nachrichten.

Berlin, 17. Februar. In dem Konkurse über das Vermögen des Posamentiers Ulrich wurde in der ersten Gläubigerversammlung der Kaufmann Brinckmeyer definitiv zum Verwalter des Konkurses ernannt, und von demselben den Forderungen ohne Vorrecht von 23,652 M. eine Dividende von 6 pCt. in Aussicht gestellt.

Resultate der am 17. Februar beim königlichen Amtsgericht Berlin I stattgehabten Subhastationen.

Das Grundstück der verehelichten Zimmermeister Ritter, geb. Kunde, Johannisstr. 1, mit 5850 M. Nutzungswerth, 72,600 M. Feuerkasse und 1½,709 M. Hypothekenzinsen der Maurermeister Louis Schütz, Alexanderufer 32, als Inhaber vierter Hypothek von 33,000 M. für das Gebot von 54,000 M. Der Hypothekenausfall beträgt nominell 64,709 M. Das bei verstorbenen Restaurateur R. L. Reinhardt, in der Hasenhaide Nr. 9, mit 4850 M. Nutzungswerth, 23,55 M. Grundsteuer-Reinertrag, 60,000 M. Feuerkasse und 27,492 M. Hypothekenschulden, wurde nicht versteigert, da die verwittwete Frau Auguste Louise Reinhardt ihren Antrag auf Subhastation des Grundstücks zurückzog.

Wasserstand am 15. Februar. Elbe bei Dresden — 0,20 M., am 16. Februar bei Magdeburg + 2,08 M. 16. Februar Oder bei Breslau Oberpegel 4,88 Meter, Unterpegel — M. 20 Ctm. Eisstand. 16. Februar Warthe bei Posen 2,26 M. — Unkrut bei Straußfurt am 16. Februar + 1,27 M. — 15. Februar Weichsel bei Thorn 4,32 M., Eisstand.

Kurse der Berliner Börse vom 17. Februar 1883.

Umrechnungskurse: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Guld. österr. Währ. = 2 Mk. 100 Guld. holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rbl. = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 7 Guld. südd. Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Livre Sterling = 20 M.

Deutsche Anleihen

Dtsch. Reichs-	4	102,60bz	
Pr.cons. St.-An.	4	103,90	
do. do.	3½	102,00bz G	
Staats-Anl.	4	103,90 B	
do. 1852, 53, 68	4	103,90 B	
Staats-Schlsch.	3½	98,30bz	
Neum. Schuldv.	3½	99,90bz	
Brl. St.-O. 76.78	4½	102,90bz	
do. do. do.	3½	101,90bz	
do. do. do.	3½	96,90 G	
Bresl. St.-Obl.	4	101,20 G	
Königsb. Stadt	4½	—	
Ostpr. Prv.-Obl.	4	100,70bz	
Westpr.Prv.-Obl.	4	102,90bz	
Brl. Kaufmsch.	4½	102,00bz B	
Berl. Pfdbr.	5	108,50bz	
do. do.	4½	104,60 B	
do. do.	4	104,75 B	
do. do.	3½	95,00bz	
Lands. Ctr.	5	101,25 B	
Kur-u.Nmk.	3½	96,40bz	
do. do. neue	3½	92,30bz	
do. do.	3	87,50bz	
Ostpreuss.	3½	92,90bz	
do.	4	101,90 G	
Pommersch.	3½	92,90 G	
do.	4	101,60bz	
do.	4½	102,70 G	
Posen, neue	4	100,90bz	
Sächsische	4	—	
Schles. altl.	3½	—	
do. do.	4	—	
do. land.A.	3½	—	
do. C. II.	4½	101,90 B	
do.neue II.	4½	101,90 G	
Westfäl.	4	101,00 B	
Westpr. ritts.	3½	92,00 B	
do.	4	101,50 G	
do. I. B.	4½	101,20bz B	
do. II.	4½	101,50 G	
do Neulds.II	4½	100,90 B	
do. do. II	4½	101,40 G	
Kur- u. Nm.	4	101,90 B	
Pommersch.	4	100,90 G	
Posensche	4	100,90 G	
Preussische	4	100,90 G	
Rh. u. Westf.	4	101,00 B	
Sächsische	4	101,00 B	
Schlesische	4	104,80 G	
Schlesw. H.	4	100,90bz G	
Badische Anl.	4	101,70 G	
Bayr. Eisb. Anl.	4	101,80 G	
Brem. A. de 1874	4½	—	
do. de 1880	4	101,20 G	
Grosh. Hss. Obl.	4	101,75bz	
Hamb. St.-Anl.	3½	—	
Hamb. Staatsr.	3½	88,40bz G	
Mckl. Eisb. Schv.	3½	94,25bz	
Sächs. St.-Anl.	4	—	
Sächs. Rente	3	81,10 G	
Pr. St-Pr. Anl. 55	3½	146,40 B	
Kurh. 40 Thl. Obl.	—	299,00 G	
Bad. Prämn. Anl.	4	135,50bz G	
do. 35 Fl.-Obl.	—	232,40 G	
Bayr. Prm.-Anl.	4	135,50bz G	
Braunsch. 20 Thl.	—	99,90bz B	
Cöln-M. Prm.-A.	3½	126,60bz	
Desa. St.-Pr.-A.	3½	125,50 G	
Finnl. St.-A. 1871	—	48,20bz	
Gotha Pr.-Pf. I.	5	118,25bz	
do. do. II. E.	5	114,50 B	
Hamb. Pr. A. 66	3	135,50bz B	
Lübeck. Pr. Anl.	3½	135,00 B	
Meiningen Loose	—	37,25 B	
Meing. Pr. Pfb.	4	116,90bz B	
Oldenb. Loose	3	147,30bz	

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh. Dessau. Pf.	5	103,75 G	
Brschw.-L. H.	4	102,60bz G	
do.	5	97,00bz G	
D. Grdcr. Pf. III.	5	109,90bz	
do. do. IV.	4½	103,50 G	
do. do. V.	4	94,75bz G	
Dtsch. Hyp.-B.	5	103,70bz	
do. do.	4	102,10bz	
do. do.	4	99,00 G	
H. Henck. r. 105	4½	99,80bz G	
Krpp. Pr.-O.ab.	5	101,90 G	
Mckl. Hp. u. W.	4½	109,20 B	
Meining. Hp.-P.	4½	100,70 G	
do.	4	97,25 B	
Nrdd. Grndcr. H.	5	100,20 G	
do. Pfandbr.	5	100,20 B	
Nürnb. Ver. Pfb.	4½	101,20 B	
Pom. Hyp. Pfd. I.	5	109,20 G	
do. do. II. IV.	5	105,20bz	
do. III. V. VI.	5	101,90 G	
do. do. II.	4½	100,20bz	
Pr. Bdcr. rckz. 110	5	110,90 G	
do. II. r. 100	5	100,90 G	
do. V. VI. r. 100	5	103,30 B	

Z.-R.

Pr. Bdcr. rckz. 115	4½	199,00 G	
do. do. rckz. 100	4	97,90bz G	
do. Ctr. unk. r. 110	5	113,50bz	
do. do.	4½	109,00 G	
do. do. r. 100	5	104,75bz G	
do. do.	4½	104,60 G	
do. do.	4	94,60bz	
do. kündb.	5	101,00 G	
Pr. Hyp.-A.-B. I.	4½	105,50 G	
do. II. r. 100	5	100,20 G	
do. III. IV. V. do.	5	102,25bz G	
do. VI. r. 110	5	107,1 bz G	
do. VII. r. 100	4½	101,00bz G	
do. VIII. r. 100	4	97,00bz G	
Prs. Hyp.-Vers.	4½	101,25bz G	
Schles. Bod.-C.	5	103,20bz	
do.	4½	107,50 B	
Stettin. Nation.	5	100,90bz	
do. do. r. 110	4½	103,10bz G	
do. do. r. 110	4	98,50bz G	
Südd. Bd. Cred.	5	100,65 G	
do. do.	4½	100,30 G	
do. do.	4	100,00bz	

Ausl. Staats- u. Com. Papiere.

Amer. Bonds	6	—	—
Newyork Stadt	6	—	—
do. do.	7	—	—
Italien. Rente	5	88,60bz	
do. Tab.-Obl.	5	—	—
Oest. Gold-Rnt.	4	82,80bz G	
do. Pap.-Rente	4½	66,75 G	
do.	4	65,75bz	
do.	5	79,10 G	
do. Silb.-Rente	4½	66,90 G	
do.	4	65,90bz	
do. 1854r Loose	4	—	
do. 1858r Loose	5	321,75bz	
do. 1860r Loose	5	129,25bz G	
do. 1864r Loose	—	322,00 B	
Pester Stadt A.	6	88,30bz G	
Poln. Pfandbr.	5	62,70bz	
do. Liqu. Pfdb.	4	54,70 B	
Russ. St.-Anl.	6	—	—
do. Tab.-Cr.	6	103,20bz B	
do. Rente mitt.	5	96,30bz	
do. amort. Rte.	5	92,40bz	
Russ. Engl. A. 22	5	—	—
do. do. 1859	5	67,10 G	
do. do. 1862	5	—	—
do. do. 1870	5	84,90bz B	
do. con. 1871	5	85,40bz B	
do. do. 1872	5	85,50bz	
do. do. 1873	5	85,40bz	
do. do. 1875	4½	76,10 G	
Russ. D.A. 1877	5	93,90bz	
do. do. v. 1880	5	71,20bz B	
do. Orient-A.	5	57,20bz G	
do. do. II. Em.	5	57,20bz	
do. do. III. Em.	5	57,1 bz	
Russ. Nikol. Ob.	5	78,80bz	
Russ. Pol. Schatz	4	85,50 G	
do. Pr.-A. 1864	5	140,50bz	
do. do. 1866	5	136,75bz	
do. S.A. Stiegl.	5	—	—
do. do.	6	82,00 G	
do. Bod.-Cred.	5	82,50bz	
Rumänien Bod.	5	72,80 B	
Schwed. St.-A.	4½	103,50 G	
do. Hyp. Pfdbr.	4½	101,75 G	
Serb. Rente	5	102,00bz	
do.	4	93,40bz	
do. Stadt-Pfdbr	4½	99,50 B	
Türk. Anl. 65	5	27,25bz	
do. 400 Frcs. Loose	fr.	45,00bz B	
Ung. Gld. Rente	6	101,80bz G	
do.	4	74,90 G	
do. G. Inv. A.	5	93,25 B	
do. Papier-Rnt.	5	73,70bz	
do. Silb.-Rente	6	75,60 G	
do. St.-Eisb.-A.	5	96,60bz	
Ug. Allg. Pf.-B.	5½	83,75 G	
Ungar. Gold-Pf.	5	101,25 G	

Verstaatlichte Eisenbahnen

Bg.-Märk. St.-A.	4½	127,50bz G	
Berl.-Görl.	4	—	—
Bresl. St.-Pr.	4	101,10 G	
Bl.-Stettin 4½	4½	119,20 B	
Märk.-Pos. St.-A.	0	40,30bz	
do. do. St.-Pr.	fr.	12,70 —	
Mgd. Hlb. SP. ab	3	89,30 G	
do. B.m. Zinsep.	3½	89,30 G	
do. B.m. Talon	3½	89,30 G	
Berl.-Anh. A. B.	4½	103,00 B	
do. do. C.	4½	103,00 B	
Oberlausitzer A	4	190,75 G	
Bri-Dresd. gar.	4½	153,20bz G	
Berl.-Görl. ev.	4½	102,60 G	
Thür. A. St.-A.	5½	115,00bz G	
B. gar. St.-A.	4½	102,60bz	

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Mastricht	0/4	52,80bz G	
Altona-Kiel . .	10	213,00bz	
Berlin-Anhalt	6½	—	
do. Dresden	0	13,60bz G	
do. Hamburg	17½	357,50bz B	
Brsl.-Schw.-Frb.	4½	105,90bz	
Crefelder . . .	6	110,30bz G	
Drtm. Gr. Eisenb.	0	57,50bz G	
Halle-Sor.-Gub.	0	26,40bz	
Ldwigh.-Bexb.	9	204,00bz	
Mainz-Ludwigh.	3½	98,50 B	
Marinb. Mlawka	3½	115,50 B	
Mckl. Fried. Frz.	7½	181,00bz G	
Nüst-Eisenb.	0	9,00bz G	
Nordhams.-Erf.	0	27,50bz G	
Obschl. ACDE	11½	248,25bz G	
do. Lit. B.	11½	184,60bz G	
Oels-Gnesen	0	29,75bz G	
Ostpreuss. Südb.	0	103,40bz	
Posen-Creuzbg.	0	28,25bz B	
Rechte Oder-Ufr.	9	176,70bz	
Strg.-Pos. A½½	4½	102,90bz	
Tilsit-Insterbrg.	4	27,40bz B	
Weim-Ger. A½½	4½	44,00bz	
do. do. 2½½	2½	27,90bz	
Verwaltgs . . .	3½	97,00bz G	
Albrechtsb. 5½	1½	33,00bz	
Amsterd.-Rott.	7½	146,50bz	
Aussig-Teplitz.	14½	249,50 G	
Balt. Eisenb.	3	22,60bz	
Böh. Westb. 5½	7½	125,90bz	
Buschtiehr. B.	2	76,20bz	
Dux-Bodenbach	6	134,60 G	
Elis. Westb. 5½	5	83,60bz G	
Franz Josef 5½	5	87,75bz	
Gal. Carl. Ludw.	7,36	129,50bz G	
Gotthardb.	6	109,90bz B	
Kasch.-Oderb.	4	62,90bz G	
Kronp. Rudb. 5½	4½	70,70bz	
Lüttich-Limbrg.	0	13,60bz	
Oest. Fr. Staatb.	6½	—	—
Oest. Nordw. 5½	4½	351,50bz	
do. Elbth. B.	5	398,00bz	
Rebh. Parthb.	4	64,70bz	
Rumänier 5½	6	—	—
Rss. Staatsb. 5½	7,41	132,4 bz B	
do. Südwestb. 5½	5	60,50 G	
do. do. grosse	5	60,10bz	
Schwz. Centr.-B.	3½	106,80bz G	
Schwz. Nrdosth.	0	62,50bz G	
Schwz. Unionb.	0	54,75bz G	
Schweiz. Westb.	0	23,10bz G	
Südöstr. M. p. St.	—	—	—
Turn-Aral-Prg	8½	—	—
Ung. Galiz 5½	5	69,25 G	
Vorarlberger	5	76,75bz G	
Warsch.-Wien.	5	203,25bz B	

Eisenb.-St.-Prior.-Act. 5%

Angerm.-Schw.	1½	—	—
Berlin-Dresd.	0	43,75bz G	
Bresl.-Warsch.	0	75,30bz G	
Halle-Sor.-Gub.	3½	100,40bz B	
Marienb. Mlaw.	5	110,50bz G	
Nordbahn Frd.	5	95,75bz G	
Nordhams.-Frl.	5	92,90bz G	
Oberlausitzer	5	68,90bz G	
Oels-Gnesen	1½	74,30bz	
Ostpr. Südbahn	5	107,40bz G	
Paul.-Neuröm.	5	97,80 G	
Posen-Creuzb.	3	93,00bz G	
Rechte Oderufer	9	174,00bz B	
Saalbahn . . .	1½	81,00bz G	
Tilsit-Insterbrg.	3½	91,90bz G	
Weimar-Gera	0	47,80bz G	

Eisenb.-Prior.-Oblig.

Aachen-Jülich	5	105,25 G	
Berg. Mrk. I. II.	4½	—	—
do. III. S. A.	4½	225,00 G	
do. III. S. B.	3½	94,90 B	
do. III. S. C.	3½	93,30bz G	
do. IV. S.	4½	103,40 B	
do. V. S.	4½	103,00 B	
do. VI. S.	4½	104,80 G	
do. VII. S.	4½	102,60 G	
do. VIII. S.	4½	103,00 B	
do. IX. S.	5	104,30 G	
do. Aach. D. I. II.	4	100,50 G	
do. do. III.	4½	—	—
do. Dortmst. III.	4½	—	—
do. Düsst. III.	4½	100,50 B	
do. do. II.	4½	—	—
do. (Nordbahn)	4½	103,00 B	
do. Ruhr C. I. II.	4½	—	—
Berl.-Ann. A. B.	4½	103,00 B	
do. do. C.	4½	103,00 B	
Oberlausitzer A	4½	102,60 G	
Bri-Dresd. gar.	4½	102,90bz G	
Berl.-Görl. ev.	4½	102,60 G	
Thür. A. St.-A.	5½	115,00bz G	
do. do. Gdpr.	5	103,30bz G	

Berl.-Hmb. I. II.	4½	101,00 G	
B.-P.-Mgd. A. B	5	100,90bz	
do. C.	4	104,90bz	
do. D.	4½	103,50 G	
do. E.	4½	103,00 B	
do. F.	4½	102,70 G	
B.St. II. III. VI.	4	101,90 B	
Braunschweig	4½	105,80 G	
Brem.	4	100,40 B	
Bresl.-S.-F. D.	4½	—	—
do. do. E.	4½	—	—
do. do. F.	4½	—	—
do. do. G.	4½	—	—
do. do. H.	4½	103,00 B	
do. do. I.	4½	103,00 B	
do. do. K.	4½	103,00 B	
Bresl.-S.-Fr. 76	5	104,40 G	
Cöln-Mind. I. E.	4½	—	—
Cöln-Mind. I. E.	4½	102 75 G	
do. III. E.	4½	103,00bz G	
do. IV. E.	4	101,90 B	
do. V. E.	4	101,90 B	
do. VII. E.	4½	104,60 G	
do. VIII. E.	4½	103,30 B	
Halle-Sor. A. B.	4½	103,00 G	
do. Lit. C.	4½	103,00 G	
Lübeck-Büch.	4	—	—
Markisch-Pos.	4½	—	—
Magd. Halber.	4½	103,00 G	
do. 1865	4½	103,00 G	
do. 1873	4½	103,00bz	
Mgd.-Leipz. A.	4½	104,90 B	
do. B.	4½	101,00 G	
Mgd.-Wittenb.	3	84,25 B	
Mainz-Ludwh.	4½	100,00 B	
do. 1875.	4½	100,00 B	
do. 1874	4	100,00 B	
Ndsch.-Mk. S. I.	4	101,00 B	
Nordb.-Erf. I.	4½	106,00 B	
do. do.	4	98,30 G	
Oberschles. B.	3½	—	—
do. Lit. C.	3½	100,75 G	
do. Lit. E.	3½	93,80 G	
do. Lit. F.	4½	103,30 G	
do. Lit. G.	4½	103,30 G	
do. Lit. H. gar.	4½	103,30 G	
do. Em. v. 74	4½	—	—
do. Em. v. 79	4½	105,00 G	
do. Em. v. 80	4½	104,25 B	
do. Brlcg.-Neis.	4½	102,25bz	
Oels-Gnesen.	4½	104,90bz	
Ostpreuss. Sdb.	4½	—	—
Posen-Creuzb.	5	104,25bz B	
R. Oder-Ufer	4½	103,10 G	
Rhein. II. 58. 60	4½	103,00 G	
do. 62, 64, 65	4½	103,00 G	
do. 66, 67, 71, 73	4½	103,00 G	
Thüring. L. Ser.	4	101,00 B	
do. II. Ser.	4½	103,75 G	
do. III. Ser.	4½	101,00 B	
do. IV. Ser.	4½	103,50 G	
do. V. Ser.	4½	103,50 G	
do. VI. Ser.	4½	103,50 G	
Weimar-Gera	4½	101,00 B	
Werrabahn	4½	102,50bz	

Aachen-Mastr.	4	97,00 B	
Albrechtsbahn	5	79,75 G	
Böhm. Nordb.	4	92,90bz	
Dux-Bodenb.	5	86,25 G	
do. II.	5	83,80 G	
Prag-Dux . . .	fr.	50,00bz	
Elisb.-Wstb. 75	5	85,40bz B	
Fünfk.-Barcs.	5	85,40 G	
Gal. Carl. Ludw.	5	79,90bz	
do. de 1882	4½	84,25 G	
Gomör. K.-P. I.	5	101,50 G	
Gotthd. Bahn	5	105,25 G	
do. III.	5	103,60 G	
do. IV.	5	104,60 G	
Kais. Frd. Nordb.	5	105,25 G	
Kasch.-Oderb.	5	80,75bz G	
do. Goldpr.	5	100,00bz G	
Kronpr. Rudolf	5	84,30 G	
do.	6	84,10 G	
Dre-dener Bank	9	127,70bz	
Effect.-Makl.bk.	15½	124,70 G	
Essener Credit	4	93,00bz G	
Gerzer Bank .	6	98,20bz B	
do. Cred.-A. Stl.	5½	90,0 bz G	
Geldverkehrsbk.	12	117,25 G	
Gotha. Privatbk.	7½	121,10 G	
Hannöv. Bank	4	99,90bz	
Hypothbk.	5½	112,00 G	
Königsb. Ver.-B.	5½	97,75 G	
Landw. Bank	5	78,00 G	
Leipziger Credit	fr.	66,50bz	
do. Discont	8	146,50 B	
Lübecker Bank	4	99,90bz	
Lib. Commrbk.	6	103,30bz G	

Süddeutsc. Bahn	3	285,50 G	
Süddeutsc. neue	5	285,25bz G	
Süddst. Lb. Obl.	5	101,50 G	
Thüringer-Prz.	5	84,75 B	
Ung. Gal. V.-B.	5	77,75 G	
do. Nordostb.	5	77,10bz G	
do. Transitb.	5	76,50 G	
do. Ostbahn	5	76,80bz G	
do. do. II.	5	94,10 B	
Ballindse . . .	5	84,25 G	
Brest-Grajewo	5	87,80 B	
Chark.-Azow.	5	91,75 G	
do. L.-Steri.	5	88,00 B	
do. kleine	5	85,60 G	
Chk-Krement.	5	89,75 G	
Dnjestr-Pr.	5	—	—
do. do. kleine	5	85,50 G	
Gr. russ. E. 05	5	65,75bz	
Jelez-Orel . .	5	90,00bz	
Jeles-Woron.	5	86,75 G	
Kozl.-Woron.	5	98,30bz	
do. Obl.	5	99,90 G	
Kursk-Chark.	5	91,75 G	
Ksk.-Ch.-Az. O.	5	82,00 G	
Kursk-Kiew	5	100,50bz	
Losow-Sewast	5	76,25 G	
Moscau-Riäs.	5	102,90bz	
do. Smolensk.	5	79,25bz G	
Orel-Grisai.	5	78,75 B	
Räsan-Kozl.	5	101,10bz G	
Räsch.-Ma